

Corinna Höper

»Trotz Allem«

Fred Uhlman – ein jüdisches Schicksal

Erschienen 2022 auf ART-Dok

DOI: <https://doi.org/10.11588/artdok.00007785>

»Trotz Allem«

Fred Uhlman – ein jüdisches Schicksal



Staatsgalerie Stuttgart
Graphik-Kabinett
21.5. – 12.9.2021

Inhalt

»HM Loyal Internee«. Fred Uhlman und seine Zeichnungsfolge *Captivity*
Fred Uhlman: Tagebuch (25.6. – 31.12.1940)
Fred Uhlman: Briefwechsel mit Theodor Musper (Oktober-November 1950)
Katalog
Bibliographie

Vorbemerkung

Alle im Text zitierten Auszüge aus Fred Uhlmans Tagebuch von 1940/1979 sowie den Briefen zwischen ihm und Theodor Musper von 1950 finden sich in den entsprechenden Anhängen in diesem Beitrag.

Die Abbildungen der Werke Uhlmans in der Staatsgalerie sind in guter Qualität in der Rubrik »Sammlung Digital« auf der Homepage der Staatsgalerie abrufbar (© The Estate of Fred Uhlman).

»HM Loyal Internee« Fred Uhlman und seine Zeichnungsfolge *Captivity*

Anlässlich des Jubiläums *1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland* im Jahr 2021 stellt die Staatsgalerie 38 Zeichnungen aus der 1940 entstandenen Folge *Captivity* des in Stuttgart geborenen Fred Uhlman erstmals im Graphik-Kabinett aus.¹

Im Briefwechsel zwischen dem Direktor der Staatsgalerie, Theodor Musper (1895–1976), und Fred Uhlman in London vom Herbst 1950 ist zu lesen: (Musper an Uhlman, 18.10.1950): »Ich weiss es sehr hoch zu schätzen, dass Sie den Vorschlag machen, uns das eine oder andere Ihrer Schwarz-Weiss-Blätter für die Graph. Sammlung zu überlassen. Das Motto: »als Geschenk des verlorenen Sohnes« soll mir willkommen sein, wenn ich auch finde, dass es auf diesen Fall nicht ganz passt, ja beinahe die Wahrheit auf den Kopf stellt. Verirrt haben sich andere. Aber so verstanden, dass wir Sie wieder so halb zu uns rechnen dürfen, würde es mir gut gefallen.«

(Uhlman an Musper, 21.10.1950): »Ich habe Ihnen heute ein Paket mit etwa 20–30 Zeichnungen geschickt. Bitte lassen Sie mich wissen ob es angekommen ist. Natürlich brauchen Sie nicht alles zu behalten. Was ihnen nicht gut vorkommt können Sie gerne wieder zurückschicken.«

(Musper an Uhlman, 27.11.1950): »Ich bitte sehr um Entschuldigung, dass ich erst heute dazu komme, Ihnen für Ihre liebenswürdigen Zeilen zu danken und die Ankunft der Zeichnungen-Folge von 38 Blättern zu bestätigen, die Sie gütigst unserer Graph. Sammlung zugedacht haben. [...] Da die Blätter nun in eine öffentliche Sammlung aufgenommen sind, besteht die Aussicht, dass sie nun doch mehr Menschen zu Gesicht bekommen als bisher, und aus diesem Grunde danke ich Ihnen ganz besonders, dass Sie sich entschlossen haben, sie uns zu überlassen.«²

Die Zeichnungen, die als Geschenk Uhlmans 1950 in die Staatsgalerie kamen,³ sind nicht nur ein bemerkenswertes künstlerisches Dokument seiner Zeit im britischen Internierungslager von Ende Juni bis Dezember 1940, sondern auch eine Antwort, wie sie gleichermaßen die Widmung an seine Heimatstadt, »Der Stadt Stuttgart. Trotz allem.

¹ Home - JLID2021 (2021jlid.de); 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland: Staatsministerium Baden-Württemberg (baden-wuerttemberg.de). Zwei der Blätter wurden bereits 1976 ausgestellt, vgl. Stuttgart 1976, Nr. 135–136. Ein ganz herzlicher Dank geht an Susanne Bouché, Kuratorin der Uhlman-Ausstellung 2013 in Freudental, für die anregenden Gespräche, Hinweise sowie das wichtige Material, das sie zur Verfügung gestellt hat.

² Siehe Anhang »Briefe«.

³ 1950 schenkte Uhlman der Staatsgalerie zudem seine Farblithographie *Häuser am Hafen mit Leuchtturm*, 1956, sein Gemälde *New York* (Kat. 2–3) sowie 1953 auch zwei Zeichnungen von Ludwig Meidner (Kat. 4–5).

Uhlman Oct. 1960« widerspiegelte, die er in dem Exemplar seiner Autobiographie *The Making of an Englishman* notierte, das er an das Stuttgarter Rathaus schickte.⁴ Und auch für die Staatsgalerie war es nach 1945 ein langer Weg der Wiederannäherung an die Kunst, denn die Eröffnung nach ihrem Wiederaufbau fand erst am 9.10.1958 statt, die Graphische Sammlung konnte schlussendlich am 15.6.1960 ihre neuen Räume im Erdgeschoss des Museums beziehen.

Fred Uhlman: Stuttgart – Paris – Tossa de Mar – London

Stuttgart

»Ich bin ziemlich sicher, daß ich der einzige Doktor des Kirchenrechts bin, der von Beruf Maler ist.«⁵

Fred Uhlman wurde am 19.1.1901 in Stuttgart geboren. Die jüdische Familie, im Baumwollhandel tätig, stammte aus dem bei Ludwigsburg benachbarten Freudental, der Großvater Simon wanderte mit mehreren seiner Brüder um 1854/55 nach Amerika aus. Nach der Rückkehr behielten sie die amerikanische Schreibweise ihres Namens »Uhlman« bei. Ab 1910 besuchte Uhlman das Eberhard-Ludwigs-Gymnasium in Stuttgart, an dem auch die jüngeren Brüder Berthold (1905-1944) und Claus Schenk Graf von Stauffenberg (1907–1944) Schüler waren. Aufgrund des Altersunterschieds sind sie sich eher nicht begegnet, doch entstand 1971 Uhlmans Roman *Reunion*, in dem – mehr fiktiv als biographisch – aus ihm der Ich-Erzähler Hans Schwarz und aus von Stauffenberg Konradin von Hohenfels wurde.⁶ Uhlmans Vater zwang ihm zunächst ein Studium der Zahnmedizin auf, das der Sohn aber abbrach, auch den anschließenden Wunsch, Kunstgeschichte zu studieren,

⁴ Ob Uhlman bei den Worten »Trotz allem« an das sozialkritische und noch heute populäre Lied *For a' that, an' a' that* von Robert Burns (1759-1796) von 1795, das Ferdinand Freiligrath (1810-1876) Anfang Juni 1848 mit dem Titel *Trotz alledem* auf die damals aktuellen politischen Ereignisse umgedichtet hat, mag dahingestellt sein: Dem SPD-Mitglied Uhlman wird die Zeile »Trotz alledem und alledem« des Arbeiterlieds nicht unbekannt gewesen sein; David Robb und Eckhard John: »Trotz alledem«, in: *Populäre und traditionelle Lieder. Historisch-kritisches Liederlexikon*, 2008, http://www.liederlexikon.de/lieder/trotz_alledem/.

⁵ Uhlman 1960 (1998), S. 119.

⁶ Uhlman 1971 (1998). Interessanterweise lehnte Uhlman die Verbindung zu Stauffenberg in einem Brief an den Direktor des Eberhard-Ludwigs-Gymnasium, Dr. Frank Weidauer, vom 10.11.1978, ab: »Lassen Sie mich bitte Ihnen zuerst sagen dass das Buch 75% Fiktion und 25% Prozent Wahrheit ist. Ich habe nie einen Konradin von Hohenfels gekannt, aber neben mir sass ein Konradin von Neurath, daher der Name Konradin. [...] Die Stauffenbergs, die mit meiner Englischen Frau verwandt sind, haben nichts mit Konradin von Hohenfels zu tun.« Uhlmans Tochter Caroline berichtete in ihrer Eröffnungsrede zur Retrospektive in Burgh House (vgl. Hampstead 2018) am 23.2.2018: »In 1957, a booklet arrived at Downshire Hill from my father's old school in Stuttgart. It listed all the boys who had been at the school from 1870 onwards and those killed in der Franco-Prussian War, the First World War and World War Two. My father took a look at it and threw it into the wastepaper basket. I retrieved it and leafing through the pages came across the names of Claus and Berthold von Stauffenberg. I expressed surprise that they had been at my father's school, something unknown to him as the two brothers were younger and their paths hadn't crossed.« (freundl. Hinweise von Susanne Bouché, 27.2.2021).

kommentierte jener mit den Worten »Kunst! Wie kann man von Kunstgeschichte leben?«⁷ und beendete die Diskussion mit einem Ultimatum: entweder das väterliche Geschäft oder Jura. Uhlman schloss das Jura-Studium nach Stationen in Freiburg und München im März 1925 mit einer Promotion über *Die Partielle Zurechnungsfähigkeit* in Tübingen ab. Nach dem zweiten Staatsexamen bezog er im Herbst 1927 im ersten Stock des Hauses Archivstraße 12 im Stuttgarter Gerichtsviertel ein Büro. Ende der 1920er Jahre trat Uhlman der SPD bei, er war mit Kurt Schumacher und Fritz Bauer befreundet, mit denen er sich regelmäßig im Schlossgartencafé traf.

Paris

»So verließ ich mein Land und die Stadt, in der ich geboren wurde und zweiunddreißig Jahre meines Lebens verbrachte. Die Sprache, in der Goethe und Hölderlin und Mörike gesprochen und geschrieben hatten, würde mir genauso fremd werden wie die Seen und Wälder und Städte Württembergs mit ihren alten Stadtmauern. Auch würden die Brunnen nicht mehr für mich rauschen.«⁸

Am 23. März 1933 erreicht Manfred Uhlman über seinen ehemaligen Mitschüler Gustav Pazaurek (1901–1965) die Nachricht von Richter Gottlob Dill (1885–1968), eigentlich ein strammer Anhänger der Nationalsozialisten, der angesichts von deren Bedrohung unmissverständlich ausrichten ließ: »Wenn sie *Uhlmannle* sehen, sagen Sie ihm, dass es in Paris *jetzt* sehr schön ist. Sagen Sie ihm: *jetzt*.«⁹ Am 25. März kam er in Paris an. Dank der Protektion Dills konnte Uhlman im Juli noch einmal zu seinen Eltern nach Stuttgart zurückkehren, wo er zwar kurz im Gestapohauptquartier im Hotel Silber verhört wurde, was jedoch keine Folgen hatte.¹⁰ Nach der Ankunft in Paris nahm Uhlman Kontakt mit seinem Verwandten, dem Maler Paul Elsas (1896–1981), auf, dem einzigen Menschen, den er in der Fremde kannte.¹¹ Nach und nach begegnete er den im Café du Dôme verkehrenden Künstlern und Intellektuellen, darunter auch »[...] Leger, ebenso Othon Friesz, André Lhôte und Chirico [...]. Einmal kam sogar Picasso vorbei[...] ein ruhiger Mann namens Giacometti und ein Junge namens Grueber, der oft betrunken war [...]«¹² sowie anderen, darunter dem Kunstkritiker Paul Westheim (1886–1963), der 1933 nach Paris emigriert war.

⁷ Uhlman 1960 (1998), S. 86.

⁸ Uhlman 1960 (1998), S. 164.

⁹ Uhlman 1960 (1998), S. 164, Hervorhebung im Original. Der Journalist Gustav Pazaurek war der Sohn des gleichnamigen Kunsthistorikers (1865–1935), der von 1906 bis 1932 Direktor des Württembergischen Landesgewerbemuseums war.

¹⁰ Uhlman 1960 (1998), S. 185–188.

¹¹ Paul Elsas besuchte die Kunstgewerbeschule Stuttgart, war von 1918 bis 1928 in München und ging direkt danach nach Paris; sein Großvater und Uhlmans Urgroßvater waren Brüder.

¹² Uhlman 1960 (1998), S. 178, 179.

Da Uhlman in Frankreich Arbeitsverbot hatte, schlug er sich mit allerlei Ideen und Jobs durch: »[...] vielleicht einen Waschsalon, ein Restaurant, einen Schuhreparatur-Schnell-Service, einen Spielzeugladen [...].«¹³ Mit dem Journalisten Robert Breuer (1878–1943) gründete er die Zeitschrift *Inco (International Correspondence)*, machte Übersetzungen für die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* und plante ein Kinderkino zu eröffnen. Auch versuchte er sich als Kunsthändler und wurde Partner eines Herrn Aal im Zierfischhandel *Aquatroica*.¹⁴ Schließlich schlug ihm Elsas vor, es mit dem Malen zu versuchen. Schon in Stuttgart befreundet mit den Malern Oscar Zügel (1892-1968) und Max Ackermann (1887-1975), hatte Uhlman künstlerische Ambitionen gezeigt. 1919 waren kleine mit der Schere ausgeschnittene Silhouetten entstanden, aus den Jahren um 1928/29 existieren zwei Ölgemälde, von 1932/33 während eines Winterausflugs nach Tirol zwei weitere. Auch hatte Uhlman nach Paris zwölf Aquarelle mitgebracht, die er auf Reisen ins ehemalige Jugoslawien 1922 und nach Palermo 1930 angefertigt hatte.¹⁵

Bereits im Herbst 1935 nahm der Künstler an drei Gruppenausstellungen in der Galerie Le Niveau in Paris teil, im Februar 1936 hatte er dort seine erste Einzelausstellung, doch trotz positiver Äußerungen, vor allem von seinem Unterstützer Paul Westheim, blieb der Verkaufserfolg aus.¹⁶ Im Katalog der *Exposition de Fred Uhlman* [1.–16.2.] schrieb Letzterer: »Fred Uhlman possède une fantaisie picturale extraordinaire et un don magnifique pour la poésie des couleurs. L'étonnante personnalité qui se dégage de ces petits tableaux a été remarquée.«¹⁷ Mit Westheim stand Uhlman auch nach seiner Übersiedlung nach London im September 1936 bis zu dessen Tod 1963 in brieflichem Kontakt, sogar im Internierungslager erreichte Uhlman laut seines Tagebuchs am 8.11.1940 ein »Letter from old Westheim. Sent 2 July!«¹⁸ 1941 erhielt der Kunstkritiker ein Visum für Mexiko und der Freund berichtete in einem Beitrag im März 1942, dass dieser gut dort angekommen sei.¹⁹

¹³ Uhlman 1960 (1998), S. 172.

¹⁴ Uhlman 1960 (1998), S. 191–194, 213–230; Plodeck 2004, S. 24.

¹⁵ Plodeck 2004, S. 35, Abb. 3–10. 11 der Silhouetten schenkte er 1972 dem Victoria & Albert Museum in London; Plodeck 2004, S. 35 Anm. 82.

¹⁶ Galerie Le Niveau 1935: *Villages* [12.–24.10.]; *La Fantaisie dans l'Art* [20.11.–4.12.]; *La Nuit* [12.–26.12.]; 1936: *Exposition de Fred Uhlman* [1.–16.2.]; um 1936: *Atelier d'Artistes*; 1937: *Exposition de Fred Uhlman* [16.–30.1.]; 1938: *Fred Uhlman Œuvres Récents* [7.–21.3.]; Plodeck 2004, S. 268–269.

¹⁷ Baird 2018, Abb. S. 15. Vgl. Plodeck 2004, S. 39 Anm. 108–110, mit weiteren Äußerungen von Westheim.

¹⁸ Uhlman 1940 (2009), S. 66.

¹⁹ Uhlman 1942, S. 12; Plodeck 2004, S. 36 und Anm. 89; ebd., S. 37–40, zur Verbindung zwischen Westheim und Uhlman.

In Paris entdeckte Uhlman seine Leidenschaft für afrikanische Kunst, die später in einer bedeutenden Sammlung mündete, die seine Frau und er 1983 der Hatton Gallery der Newcastle University schenkten. Bereits 1936 erwarb er die erste Maske im Geschäft des Malers und Kunsthändlers Pierre Vérité (1900-1993) nahe des Café du Dôme: »I bought the mask not because I liked it, but because I felt that now I was a painter I had to be in the movement. Most of the artists I admired – Picasso, Modigliani, Derain, to mention only a few – had collected African Art and had been profoundly influenced by it.«²⁰

Tossa de Mar, Spanien

»Morgens malte ich, den Nachmittag verbrachte ich am Strand [...]. Ich hatte aufgehört, mir um die Zukunft Sorgen zu machen; das erste Mal in meinem Leben spannte ich aus, und ich lebte in der Gegenwart, als ob sie für immer dauern würde. Alles war egal, solange ich weitermalen konnte [...].«²¹

Aus Geldknappheit beantragte Uhlman »ein Visum für die Philippinen, wo ich einen Freund hatte, und erhielt es auch. Aber plötzlich erinnerte ich mich daran, daß der Maler [Oscar] Zügel aus Stuttgart ein Haus in Spanien, in Tossa de Mar, an der Costa Brava, hatte. Ich schrieb ihm einen Brief und er lud mich ein.«²² Am 1.4. 1936 kam Uhlman in dem kleinen Fischerdorf an, am 27.4. lernte er dort die englische Touristin Diana Croft (1912–1999) kennen. Nach ihrer Abreise verlor er sie aus den Augen und startete eine Suchaktion in Gestalt von Postkarten, die er an etliche Thomas Cook Reisebüros in spanischen Städten versandte: Aus Toledo bekam er schließlich Antwort.²³

London

»Ich kam am 3. September in England an. Auch wenn es China gewesen wäre, hätte ich nicht weniger über das Land wissen können, das jetzt meine zweite Heimat ist. [...] Und ich wusste nicht nur wenig über englische Malerei, Geschichte und Literatur, ich konnte auch kein Wort Englisch – außer »My country, right or wrong«.«²⁴

²⁰ Uhlman 1967, S. 290; zitiert nach Plodeck 2004, S. 56 und Anm. 197. Zur Sammlung ebd., S. 59–66; Milner 1987; Müller-Härlin 2018, S. 74, 123 Anm. 3.

²¹ Uhlman 1960 (1998), S. 236–237.

²² Uhlman 1960 (1998), S. 231. Zügel lebte dort seit 1933, musste jedoch im Bürgerkrieg 1936 Spanien verlassen und ging nach Argentinien. Von 1949 bis zu seinem Tod war er wieder in Tossa de Mar ansässig.

²³ Uhlman 1960 (1998), S. 238; Uhlman 1979 (2009), S. 96.

²⁴ Uhlman 1960 (1998), S. 244, 249.

Im Juli 1936 brach der Spanische Bürgerkrieg aus und Uhlman kehrte nach Paris zurück, wo er sich im August mit Diana traf. Am 3.9. schließlich kam er in London an, am 4.11. heiratete das Paar. Ihr Vater, Brigadier-General Sir Henry Page Croft (1881–1947), seit 1940 der erste Lord Croft, prophezeite seiner Tochter mit der Hochzeit den »sozialen Selbstmord«, die Stuttgarter Presse instrumentalisierte die Verbindung für ihre Nazipropaganda: »Die kolonialpolitischen Extratouren des sehr ehrenwerten Sir Henry Page Croft gegen Deutschland haben ihre natürliche Erklärung gefunden«; Grund war »Unser wohlbekannter Marxist und Jude, der frühere Rechtsanwalt Uhlman«. Und an anderer Stelle: »Sein [Crofts] Töchterlein hat auf einer Pariser Reise ihren Lebenskameraden in der Gestalt des ehemaligen Stuttgarter jüdischen Rechtsanwalts Ullmann [sic] kennengelernt, der seit 1933 als Emigrant bilderhandelnderweise an der Seine lustwandelt. Es war ja nicht das erstemal, dass ein englisches reiches Christenmädchen sich jüdisch verliebte. Denn ansonsten hatte unser alter Stadtgenosse in Paris eigentlich keine besonders sympathisch berechnenden Merkmale.«²⁵

Obgleich Dianas Eltern sie nicht unterstützen, war das Paar dank eines von ihrem Großvater eingerichteten Treuhandvermögens finanziell unabhängig und Uhlman konnte als Künstler arbeiten. Als Autodidakt noch etwas unerfahren, kontaktierte er Kollegen wie etwa Gert Wollheim (1894–1974), den er noch aus dem Café du Dôme kannte und der ihm riet: »Üben sie unablässig zeichnen! Experimentieren sie mit der Zeichnung genau so wie mit den Farben [...]. Üben Sie Kreise freihändig zu zeichnen und zeichnen sie Kugeln.«²⁶ Bereits 1938 hatte Uhlman vom 6.7. bis 6.8. in London die erste Ausstellung in der Zwemmer Gallery, zwischen 1937 und 1939 nahm er insgesamt an fünf weiteren Gruppenausstellungen teil, parallel zu drei weiteren in Paris sowie 1939 einer dortigen Einzelausstellung.²⁷ Schon 1939 widmete der Journalist Paul Marcus (1901–1972), der unter dem Pseudonym PEM schrieb und 1933 über Prag nach Wien sowie 1936 nach London

²⁵ Uhlman 1960 (1998), S. 259, 340 Anm. 133. Anonym: »Lady Ullmann geb. Page-Croft«, in: *Stuttgarter NS-Kurier*, 25.2.1937; zitiert nach Plodeck 2004, S. 72 und Anm. 25, sowie Stephan 2013, o. S.

²⁶ Wollheim an Uhlman, zwei nicht datierte Briefe, Winter 1936/Januar 1937; zitiert nach Plodeck 2004, S.42–43 und Anm. 128.

²⁷ London: *Special Paintings by Ivon Hitchens, Christopher Wood, Victore Pasmore, Fred Uhlman*, The Storrin Gallery [5.–23.1.1937]; *Twentieth Century German Art*, New Burlington Galleries [8.–30.7.1938], *Living Art in England*, London Gallery [18.1.–11.2.1939]; *FDKB First Group Exhibition of German, Austrian and Czechoslovakian Painters and Sculptors*, Wertheim Galleries [20.6.–3.7.1939]; *Cities and Suburbs. Stephen Bone, Horst Nessler, Fred Uhlman*, Arcade Gallery [29.6.–21.7.1939]. Paris: *50 Peintres du Temps Présent*, Galerie Durand-Ruel [28.10.–20.11.1937]; *Freie Deutsche Kunst*, Maison de la Culture [4.–11.11.1938]; *Prix Paul Guillaume*, Palais M. M. Bernheim [1.–8.12.1938]; *Fred Uhlman Œuvres Récentes*, Jeanne Castel [1.–15.7.1939]; Plodeck 2004, S. 268, 269–270.

emigriert war, in seinem Buch über Emigranten und ihre Schicksale, *Strangers Everywhere*, Uhlman ein Kapitel mit dem Titel »Painter of Dreams«.²⁸

Im September 1938 bezog das Ehepaar das Haus 47 Downshire Hill in Hampstead, einem Londoner Stadtbezirk. Hier trafen sich auch die Mitglieder des »Freien Deutschen Kulturbunds (FDKB) / Free German League of Culture (FGLC)«, der mit Uhlman zur Unterstützung von Exilkünstlern gegründet worden war, ebenso wie die des »Artist's Refugee Committee (ARC)«,²⁹ darunter John Heartfield (1891–1968), der mit seiner Lebensgefährtin von November 1938 bis Januar 1943 im Haus der Uhlmans wohnte,³⁰ oder Oskar Kokoschka (1886–1980), der mit seiner Frau Olda (1915–2004) im Oktober 1938 nach London kam und mehrfach Gast war, obgleich Olda offenbar nicht sehr von den Besuchen angetan war, bezeichnete sie in ihrem Tagebuch Uhlman doch als »kleinen Juden«, Diana als »prähistorische Lady« und die Abende »langweilig wie immer«.³¹ 1940 erwarben die Uhlmans ein kleines Haus in Essex, um vor den Kriegsgefahren geschützt zu sein, Anfang Juli sollte ihr erstes Kind zur Welt kommen.

Die »Menscheninsel«: Ascot – Douglas/Isle of Man

Ascot

»Es war das Winterquartier des Zirkus Bertram Mills in Ascot, das in ein Gefangenenlager verwandelt worden war. Wir schliefen in den Elefanten- und Löwenkäfigen auf Strohmattentzen.«³²

Am 25.6.1940, acht Tage vor der Geburt seiner Tochter Caroline, wurde Uhlman als feindlicher Ausländer (»enemy alien«) verhaftet und ins Internierungslager nach Ascot verbracht. Zur Ablenkung begann er dort zu zeichnen, am 26.6. notierte er in seinem Tagebuch: »Started drawing, sitting on a rock. Thank God, Diana had put some Indian ink, charcoal, a pen and a block of writing paper in my suitcase. Had to discover a new

²⁸ Pem: *Strangers Everywhere*, translated from the German by Charles Fullman, London 1939; *Strangers Everywhere – Fremde Überall*, deutsche Übersetzung von Thomas Willimowski, Ludwigshafen 2016; Plodeck 2004, S. 33. Das Pseudonym ist lautmalerisch zu lesen »Pe-M«; z.T. wurde ihm im Nachhinein ein fiktiver zweiter Vorname wie Erich oder Ernst angedichtet.

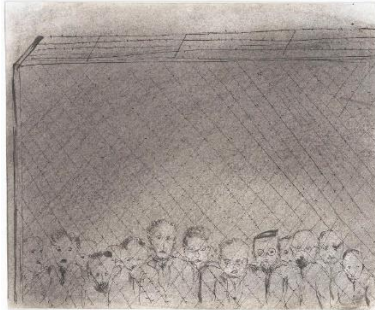
²⁹ Zu beiden Organisationen Plodeck 2004, S. 86–121; Müller-Härlin 2005 [b]. Von Dezember 1939 bis November 1944 gab der FDKB die Zeitschrift *Freie Deutsche Kultur. Mitteilungsblatt des Freien Deutschen Kulturbunds*, heraus, in der auch Uhlman publizierte; vgl. Uhlman 1942.

³⁰ Plodeck 2004, S. 97–98 und Anm. 68.

³¹ Olda Kokoschka: *Agenden 1938-1945*, November 1938; zitiert nach Müller-Härlin 2018, S. 45, 122 Anm. 33, 35. Uhlman vermittelte Kokoschka den Auftrag, die Porträts des Bruders von Diana, Michael Croft (1938/39; Privatbesitz), sowie der Schwester Rosemary, gen. Posy (1939; Scottish National Gallery of Modern Art, Edinburgh) zu malen; *Catalogue Raisonné*, Fondation Kokoschka, Nr. 1939/1-2 (<https://www.oskar-kokoschka.ch/>).

³² Uhlman 1960 (1998), S. 282.

technique. I had done little drawing before, being only interested in painting.«³³ Bereits in Ascot dachte er an sein Kind und widmete ihm das am 6.7.1940 entstandene Blatt mit dem *Kind auf dem Schlachtfeld*: »À mon enfant nouveau né ASCOT 6. July 1940.«³⁴



Fred Uhlman: *Menschen hinter Stacheldraht*, 1940
Feder in Schwarz, Pinsel in Grau
17,9 x 21,5 cm
Kat. 1.2



Fred Uhlman: *Kind auf dem Schlachtfeld*, 1940
Feder in Schwarz, Pinsel in Grau
20,4 x 25,4 cm
Bez. r. o. in Feder: À mon enfant nouveau né / ASCOT
6. July 1940
Kat. 1.6

Douglas/Isle of Man

»Painting doesn't appeal to me at the moment. Pictures are inexpressive, without experience and freedom. Just want to draw.«³⁵

Nach vier Wochen wurde Uhlman ins Hutchinson Camp bei Douglas auf der Isle of Man verlegt. In seinem Brief vom 21.10.1950 schrieb er an Musper, der ihn in einem KZ wähnte: »Vielen Dank für Ihren interessanten Brief, dem ich nur insoweit widersprechen muss, als Sie das Versehen begehen Konzentrationslager mit Internierungslager gleichzusetzen. Das war in England grundverschieden. [...] Dabei ging es manchmal im Anfang drunter und drüber. Greise und Knaben, Gesunde und Kranke wurden hinter Stacheldraht befördert, das Essen war schlecht, die Organisation schlecht. Was die Engländer taten war ein Riesendurcheinander, was sie zeigten war ein völliger Mangel an Imagination – aber was sie nicht taten war Gefangene schlecht oder gar grausam zu behandeln. Hinter dem Stacheldraht konnte man tun und lassen was man wollte. Man konnte den ganzen Tag schlafen oder beten oder Karten spielen. Man konnte musizieren, malen lesen, Bücher

³³ Uhlman 1979 (2009), S. 82.

³⁴ Da Uhlman in Ascot keine Post erhielt, wusste er zu diesem Datum noch nicht, ob das Kind schon geboren und ob es ein Junge oder Mädchen war; vgl. Tagebuch: »[...] that we did not receive one single letter from home in spite of the fact that London was only twenty-five miles away, a totally unnecessary cruelty«; Uhlman 1979 (2009), S. 83.

³⁵ Uhlman 1940 (2009), S. 58.

schreiben (soweit die Masse nicht zu laut war.) Man konnte zu ausgezeichneten Vorlesungen gehen, – es waren über zwei Dutzend deutsche Professoren von Oxford und Cambridge mitinterniert –, man konnte Sprachen studieren. Zweimal am Tag wurde man gezählt und um 10 Uhr Abends mussten alle Lichter aussein. [...] Aber – und das ist der Unterschied zu den Nazis – Grausamkeit, Misshandlungen waren unbekannt [...].«³⁶

Im Hutchinson Camp war eine große Zahl Maler, Bildhauer, Graphiker, Bühnenbildner, Musiker, Schriftsteller und Universitätsdozenten der verschiedensten Richtungen untergebracht. Einige der bildenden Künstler kann man den Unterzeichnern eines offenen Briefs über die eingeschränkten künstlerischen Bedingungen im Lager entnehmen, der am 17.8.1940 im *New Statesman and Nation* abgedruckt wurde: »[...] Art cannot live behind barbed wire [...]. The tension under which we live here, the feeling of a great injustice has been done to us, the restlessness created by living in such close community with thousands of persons, the situation in which our wives and children are, from whom we have had no news for weeks [...] prevent all work and creative thought. [...] Please bring your influence to bear on the Advisory Committee and restore us – all refugees from Nazi oppression – the one thing no artist can live and work without: FREEDOM. E[rnst] Müller Blensdorf, Kurt Schwitters, Ernst Schwitters, Siegle [Siegfried] Charoux, Paul Hamann, Fritz Kraemer, Hermann Rössler, C. Felkel, Fred Uhlman, Erich Kahn, Hubert Markievicz, F[red] Salomonski, Eric E. Sterz, Scory [Georg] Ehrlich, Hellmuth Weisserborn [recte Weissenborn], H[ermann] Felhenbach [recte Fechenbach], Fritz Krämer [Doppelung].«³⁷ Es gab Vorträge aller Art, Konzerte sowie das »Stacheldrahtkabarett« des Österreicherers Peter Herz und die Theatergruppe »Players Guild« unter Leitung des Schauspielers Fritz Weiss, und auch ein Künstler-Café wurde eingerichtet.³⁸ Im Post Scriptum zu seinem Tagebuch von 1979 berichtete Uhlman: »[...] what luck I then had to have been a member of one of the finest universities I have ever attended [...]. The most vivid picture which even today I can still see closing my eyes is the picture of hundreds of men carrying chairs going to lectures.«³⁹ Neben geistigen Unterhaltungen waren es auch ganz konkrete wie beispielsweise ein für die Häftlinge organisierter Museumsbesuch, wie Uhlman am 27.10. im Tagebuch notierte: »Museum visit in the morning (prehistoric, Celtic grave).«⁴⁰

³⁶ Hervorhebungen im Original; siehe Anhang »Briefe«.

³⁷ Brinson/Müller-Härlin/Winckler 2009, Abb. 4. Schon 1940 gab es Kritik an der britischen Internment-Politik: François Lafitte: *The Internment of Aliens*, Harmondsworth 1940, S. 187, listet Uhlman unter den »culturally valuable men« auf; zitiert nach Müller-Härlin 2009, S. 43, 46 Anm. 74.

³⁸ Brinson 2009, S. 24, 32 Anm. 43.

³⁹ Uhlman 1979 (2009), S. 109. Vgl. Brinson/Müller-Härlin/Winckler 2009, Abb. 5: »Lecture Programme no. 17, 11.–17.11.1940« mit einer Auflistung der Vorträge und Veranstaltungen in diesem Zeitraum.

⁴⁰ Uhlman 1940 (2009), S. 63.

Laut des ebenfalls internierten Kunsthistorikers Klaus E[rnst] Hinrichsen (1912–2004), Leiter des »Culture Department« im Hutchinson Camp, handelte es sich insgesamt um rund 600 Veranstaltungen: »Day after day a huge crowd assembled on the lawn to listen to celebrities of international reputation and high academic standing.«⁴¹ Hinrichsen, ehemaliger Direktor des Kunst- und Kulturgeschichtlichen Museums in Lübeck, beteiligte sich intensiv an der Lagerzeitung *The Camp*⁴² und war an der Organisation einer ersten Ausstellung beteiligt, die vom 14. bis 17.9.1940 stattfand.⁴³ In der Rezension heißt es dort zu Uhlman: »He chooses stranger objects [recte objects] and the darker side of the life to show a very delicate mastery of light- and shadoweffects. One can be sure that his artistic personality will secure him his own place without infringing on other artists of a similar kind.«⁴⁴ Eine zweite Ausstellung begann am 19.11.1940 und Uhlman war mit »Oil Paintings: ›Douglas‹, ›Ascot‹, ›View of Douglas‹. Pen-, Pencil- and coloured drawings« beteiligt – am 23. und 24.9. erwähnte er bereits im Tagebuch »Two oil paintings finished [...] Oil Painting No. 3 started.«⁴⁵

Im Tagebuch, das den Titel »H[is] M[ajesty's] Loyal Internee« trägt, notierte Uhlman, trotz aller Ablenkungen, doch auch immer wieder Notizen zu seinem Gemütszustand und dem bangen Warten auf die Entlassung. Andere Künstler hingegen waren froh über die Internierung, bot sie ihnen doch eine Existenz frei von finanziellen Sorgen, wie Uhlman am 20.11.1940 vermerkte: »Am certain that he [Schwitters] doesn't mind being interned: no money worries for him, no blitz, free food, a studio. What could be better. There must be hundreds of people like him, people of whose existence I have no idea, who would hate to be free with all the difficulties and dangers that freedom implies for them: money problems, earning a living, finding shelter.« Und auch zu Ludwig Meidner (1884–1966), der sich vom Freien Deutschen Kulturbund distanziert hatte, da dieser ihm zu kommunistisch orientiert war, sowie den Apell der internierten Künstler im *New Statesman and Nation* nicht unterzeichnet hatte, fand Uhlman klare Worte »A well-known German Expressionist Ludwig Meidner implored me to do everything in my power to stop [him] being released. He was so

⁴¹ Klaus E. Hinrichsen: »Cultural Slashlights«, in: *Hutchinson Square Almanac 1941*, S. 29; zitiert nach Behr 2005, S. 25, 37 Anm. 29.

⁴² Thunecke 2001.

⁴³ Uhlman: Tagebuch 14.9. und 17.9.; Uhlman 1940 (2009), S. 55, 56.

⁴⁴ A. Z.: »Review of the First Art Exhibition in Hutchinson Camp«, in: *The Camp* 1, 21.9.1940; Brinson/Müller-Härlin/Winckler 2009, Abb. 6; Cresswell 2010, Abb. S. 69.

⁴⁵ *Catalogue 2nd Art Exhibition 19.11.1940 in Hutchinson Camp*; Brinson/Müller-Härlin/Winckler 2009, Abb. 2–3; Uhlman 1940 (2009), S. 57.

happy and had a wonderful time, he said.«⁴⁶ Meidner war ab Ende 1940 in Huyton bei Liverpool und Morrigh interniert sowie zuletzt von November bis Dezember 1941 im Hutchinson Camp.⁴⁷



Ludwig Meidner: *Porträt Fred Uhlman* (aus einem Skizzenbuch), 1940/41
Bleistift
40,1 x 32,7cm
Institut Mathildenhöhe, Städtische Kunstsammlung Darmstadt, Inv. Nr. ST 45 Meidner 1952

In einem Brief an Uhlman beklagte sich Meidner am 18.5.1941 über mangelnde Unterstützung: »Vor einigen Tagen sandte das Artists' Refugee Committee uns ein Paket, beklagenswert ärmlich, denn es sind 6 Maler noch hier, von denen jeder etwas abhaben wollte; ich selbst bekam 3 Bleistifte u. etwas Kohle.«⁴⁸ Auch schrieb er ihm, dass er sich doch an Michael Croft (1916–1997), den Sammler, Expressionismusliebhaber und Schwager Uhlmans wenden, »Und für mich bitten wollen, mir wieder ein grösseres Skizzenbuch zu schicken, wie er es freundlicherweise im letzten Sommer tat?«⁴⁹ Sein Verhältnis zu Uhlman blieb auch nach dem Krieg ambivalent, da Letzterer mit seinen »naiven« Bildern schon früh mehr Aufmerksamkeit und Ausstellungsgemeinschaften erhielt als er selbst. Meidners erste Ausstellung fand erst 1949 in der Londoner Ben Uri Art Gallery statt, auch ließ er verlauteten: »Fred Uhlman: ist ein Sonntagmaler, der schließlich auch wochentags malte und ohne allzu viel Mühe des Wochentagsmalers Routine und Ruhm sich erschlich.«⁵⁰ Dennoch erwarb Uhlman zwei seiner frühen Zeichnungen und schenkte sie 1953 der Staatsgalerie (Kat. 4–5). Meidner selbst konnte in England nicht Fuß fassen und kehrte 1953 nach Deutschland zurück.

⁴⁶ Uhlman 1979 (2009), S. 102–103, 111 Anm. 12; Breuer 1991, S. 27–29; Adkins 1991, S. 176–178.

⁴⁷ Breuer 1991, S. 27–29; Adkins 1991, S. 176–178.

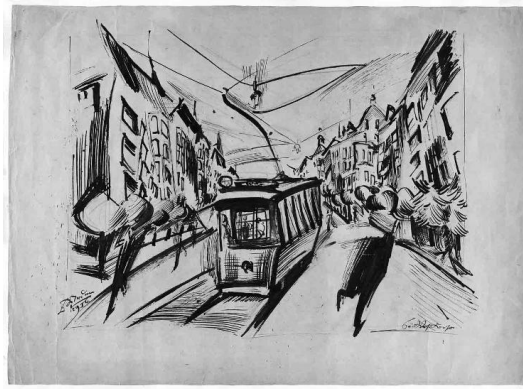
⁴⁸ Zitiert nach Müller-Härlin 2005 [b], S. 248, 260 Anm. 45.

⁴⁹ Zitiert nach Plodeck 2004, S. 159–160 und Anm. 66; vgl. Adkins 1991, Bd. 1, S. 176.

⁵⁰ Ludwig Meidner: *Aphorismen über Kunst*, 1950–57, Institut Mathildenhöhe, Städtische Kunstsammlung Darmstadt, aufbewahrt im Stadtarchiv Darmstadt, Inv. Nr. ST 45 Meidner 1899; zitiert nach Darmstadt 1991, S. 457.



Ludwig Meidner: *Landschaft mit Brücke*, 1912
 Kohle
 46 x 54 cm
 Bez. r. u. in Kohle: LM 1912
 Kat. 4



Ludwig Meidner: *Süd-West-Korso in Berlin-Friedenau*, 1916
 Bleistift, Pinsel in Schwarz
 49,1 x 66,3 cm
 Bez. l. u. in Pinsel: LMeidner/1916; r. u.: SüdWestKorso
 Kat. 5

Besonders Schwitters, sein wohl prominentester Mithäftling, faszinierte Uhlman immer wieder. So berichtete er am 11.9.1940 während einer Porträtsitzung bei diesem: »The trouble is that his figurative paintings are so poor that they wouldn't be accepted by the R. A. [Royal Academy]. And so – to hide his bad paintings – he has to go back to Dada Art and Dada is as dead as the dodo. Isn't life Dada enough?« Und am 2.10. bei einem weiteren Besuch musste Uhlman feststellen, dass sich der Künstler eine Hundehütte unter seinem Tisch gebaut hatte und sich nachts in den Schlaf bellte. Außerdem sammelten sich im Raum Kunstwerke, die aus Ermangelung von Gips aus Porridge hergestellt worden, mittlerweile von Schimmel und Bakterien überzogen waren und entsprechend stanken. Am 11.11. kam dann noch ein Unfall mit einem prall gefüllten Nachtopf hinzu. Dennoch bedauerte Uhlman es, dass er damals keine Collagen von Schwitters gekauft habe: »I wish I had bought a few collages for ten shillings a piece. They fetch now £20,000 each!«⁵¹

Das Porträt, das Schwitters von Uhlman malte, entstand in Ermangelung von Leinwand auf Linoleum: »[...] the lino came from the floor of our boarding house – he always carried a sharp knife for this purpose – while the pedestals on which his porridge statues came to rest, came largely from legs of a piano which he had successfully demolished [...]. I bought the portrait for what he demanded: five pounds. (This would be at least £100 today). It was not a masterpiece, but a good likeness and certainly the best of the dozen or more of his paintings on lino.«⁵²

⁵¹ Uhlman 1979 (2009), S. 84, 87-88, 100, 111 Anm. 6, 15.

⁵² Uhlman 1979 (2009), S. 88.



Kurt Schwitters: *Fred Uhlman im Internierungslager auf der Isle of Man*, 1940
Öl auf Linoleum
102 x 75 cm
Newcastle upon Tyne, Hatton Gallery

Richard Friedenthal, (1896–1979), von Juni 1940 bis März 1941 ebenfalls im Hutchinson Camp interniert und dessen Vorträge Uhlman mehrfach im Tagebuch erwähnte, stellte in seinem Roman *Die Welt in der Nusschale* 1956 die Findung einer Gemeinschaft im Mikrokosmos des Lagers »Huddelston« in den Mittelpunkt. Dieser »Menscheninsel« gehört auch Schwitters als Lebrecht Bitter, genannt »Baby Bitter«, an, der eine Porridgeplastik schafft, einer selbstgezogenen Alraune den Kopf abschneidet und an dessen Stelle eine halbe Nusschale setzt: »Ein Matrose gab mir das Ding, als wir von Narvik über die See fahren und Angst hatten, torpediert zu werden. ›Nimm das‹ sagte er, ›es schützt Dich! Du kannst damit nie untergehen‹. [...] Wißt Ihr, wieviel Menschen hier hineingehen? Dreitausend, und wenn es sein muß noch mehr, mitsamt dem Major und dem Feldwebel. Ihr alle seid freundlichst eingeladen, Platz zu nehmen, wenn Not am Mann ist. Bitte!«⁵³

⁵³ Friedenthal 1956, S. 412, zu Schwitters S. 270–292, 410–413. Im Post Scriptum zum Tagebuch schrieb Uhlman über die Mitinhaftierten, die er auch nach dem Krieg noch traf: »The only people I met fairly regularly were Krämer, who is now dead, Hamann who died too and Friedenthal who is over 80 but, I believe, still alive.« In einer Anmerkung erwähnt er zudem: »Schwitters I met frequently. Occasionally he arrived with a beautiful young girl who looked after him.« Uhlman 1979 (2009), S. 109, 111 Anm. 15.

Captivity: Ein moderner Totentanz

»All the 200 drawings were done during the sixth months of my internment. A few more were done in Ascot but most on the Isle of Man, often in difficult circumstances, i. e. given a suitcase serving as a table, no table being in existence in my room, shortage of paper; I had to use toilet-paper and newspaper until I got a block of writing paper. As material, Indian ink, pen, charcoal.«⁵⁴

Um sich abzulenken, schuf Uhlman während seiner Internierung im zweiten Halbjahr 1940 kleine Zeichnungen, die er unter dem Titel *Captivity* zusammenfasste. Im Stuttgarter Inventarbuch und auf der Bestandsliste findet sich der Untertitel *Zeichnungen zur Zeit (Staat und Kirche)*: »Insoweit sind meine Zeichnungen keine Tatsachenberichte. Was sie sind sind freie seelische Eindrücke. Was sie zu beantworten versuchten, war: welche Kräfte sind hinter dem moralischen und materiellen Débaclé unserer Zeit? Wer ist verantwortlich? Wieweit sind diese Generäle, die Könige die Kirche anzuklagen? Inwieweit ist die Lehre Christi verfälscht worden bei Jongleuren und Fackelspielern etc. etc.«⁵⁵



Fred Uhlman: *Totentanz*, 1940
Feder in Schwarz, Pinsel in Grau auf rohweißem Papier
17,8 x 10,2 cm
Kat. 1.1

Die Arbeitsbedingungen waren schwierig: »Das Material mit dem ich arbeiten konnte bestand aus Tusche, Kohle und oft schlechtem Papier. Ruhe gab es kaum. Einen Tisch hatte ich nicht. Mein Koffer auf einem Stuhl ersetzte das.«⁵⁶ Meist entstanden die Umrisse der Figuren und Motive in Feder und Pinsel, der Hintergrund wurde mit Kohle schraffiert. Auch arbeitete Uhlman nicht regelmäßig Tag für Tag, sondern an manchen wurden es bis zu vier Blätter, an anderen war der Künstler zu depressiv und psychisch dazu nicht in der Lage, da

⁵⁴ Uhlman 1979 (2009), S. 109.

⁵⁵ Uhlman an Musper, 21.10.1950, S. 4; siehe Anhang »Briefe«.

⁵⁶ Ebd. S. 4–5.

ihn das Heimweh nach Frau und Kind, aber auch nach seinem Geburtsland plagte: »Reciting Hölderlin I remembered my beloved Swabia. How beautiful it was. The mediaeval towns. The fountains. Monasteries and abbeys. The Black Forest. Lake Constance. Rhine, Main, Danube, Neckar. The Vineyards. Tübingen, my wonderful old university, with the Hölderlin Tower, where he spent over 30 years [...]. How strange that most of Germany's ›Dichter und Denker‹ came from this small, most civilized country, surrounded and influenced by France, Austria, Switzerland, the birthplace of Schiller. Hölderlin, Mörike, Wieland, Uhland, Hauff, David Friedrich Strauss, Hegel, Schlegel, Schelling, Hesse. (Only Goethe was missing!) And now, nearly crying, I remember thee ›my Swabia‹.«⁵⁷

Auch die »besondere Folter, bekannt als ›Entlassung‹«⁵⁸ machte ihm zu schaffen, musste er doch mit ansehen, wie andere Mithäftlinge freigelassen wurden, er jedoch nicht. Noch am 18.12.1940 notierte er »Waiting – waiting. Can no longer work«, bis endlich am 30.12. die Erlösung kam: »[C. G.] Jurgensen [d.i. der Lagerkommandant] wanted to see me. He asked me a few questions which I cannot remember. Suddenly he said, ›Do you want to go home?‹ I couldn't speak. ›Do you want to go home?‹ he repeated with a smile. This time I understood. I didn't say anything. Didn't want to cry [...].«⁵⁹ Entgegen der Vorschriften durfte er seine Zeichnungen mitnehmen, wie er im Nachwort zum Tagebuch vermerkte: »One last word: I do not know if Captain Jurgensen is still alive. I doubt it. If he is I want to thank him for allowing me, against the rules, to take my drawings with me. On one drawing showing old men, mainly Jewish prisoners, I had written ›After the great British victory in the battle of Golders Green [d.i. das jüdische Viertel in London]‹. All he said was, ›Rather bad taste, Mr Uhlman‹ – but he allowed me to take it with me.«⁶⁰

Zeichnungen werden in der originalen Tagebuchfassung von 1940 mehrmals erwähnt, in der von 1979 kaum. Ob es sich jedoch bei den namentlich genannten Titeln jeweils direkt um die Stuttgarter Blätter handelt, muss offenbleiben, da Uhlman etliche Motive in mehreren, teils nur wenig voneinander abweichenden Variationen wiederholt hat. Genannt werden »[...] Death with a child on his shoulders; Christ among skulls« (Kat. 1.1, 1.4), am darauffolgenden Tag »Two late« (Kat. 1.36) sowie am 12.9. »Last resort« (Kat. 1.24). Am 30.9. folgt »scarecrow«, am 12.10. »scarecrows lashed by the storm« (vgl. 1.23).⁶¹ Am 19.10. wird in

⁵⁷ Uhlman 1979 (2009), S. 93–94, Hervorhebung im Original.

⁵⁸ Uhlman 1960 (1998), S. 283, 288.

⁵⁹ Uhlman 1940 (2009), S. 73; Uhlman 1979 (2009), S. 108.

⁶⁰ Uhlman 1979 (2009), S. 110.

⁶¹ Uhlman 1940 (2009), S. 54, 58.

der Neufassung des Tagebuchs von 1979 zum ersten Mal auch das kleine Mädchen erwähnt, das meist mit einem Luftballon auftaucht: »Child and gallows. Child and priest« (vgl. Kat. 1.13, 1.32).⁶² Alle weiteren Angaben beziehen sich nur auf allgemeine Nennungen wie »drawings« oder »sketches«. Direkt datiert sind nur vier der Stuttgarter Zeichnungen, die Ortsangaben »Ascot« und »Douglas« finden sich auf fünf, das Monogramm »FU« nur auf zwei der Blätter.⁶³ Auch Bildtitel hat Uhlman eher selten auf den Blättern notiert.⁶⁴ Drei der Stuttgarter Zeichnungen tragen die Widmung »À mon enfant nouveau né« an seine am 3.7.1940 geborene Tochter Caroline (Kat. 1.5–7). Obgleich er die Urfassung des Tagebuchs 1940 vor Ort in Deutsch geschrieben hat, die Sprache im Lager Englisch war, wählt er für diese sehr persönliche Annotation Französisch – wohl in Erinnerung an bessere Zeiten.

In der nachträglichen und z.T. veränderten englischen Fassung des Tagebuchs ergänzte Uhlman eine Unterteilung seiner *Captivity*-Zeichnungen in Gruppen: »The drawings fall in three groups: A) Topographical: the camp near Ascot which was Bertram Mills' winter quarters, seen from outside and inside [...]. B) Pure fantasy dedicated ,à mon enfant nouveau né'. It shows the child, holding a balloon, symbol of joy and liberty, marching with sure, unfaltering steps through the valley of death and horror – totally undisturbed, untouchable and triumphant. Death has no dominion over it, on the contrary it plays and dances with him knowing that it is the future. C) The last group is a bitter and savage attack, not against religion, but against the Church, particularly in Spain which betrayed Christ. Again the child is victorious. It touches the giant of religious abuse, intolerance and cruelty with one little finger and the monster topples over as if made of cardboard.«⁶⁵

Diesen dreien ist eine weitere Gruppe hinzuzufügen, die vom Ersten Weltkrieg und seinen Soldatengräbern im Hinblick auf das sich wiederholende Schlachten inspiriert ist, versehen mit den Daten 1914 und 1940 auf Grabkreuzen, vor denen sogar ein Priester jongliert, oder mit Rosen und anderen Zweigen, die aus Totenschädeln wachsen.

⁶² Uhlman 1979 (2009), S. 91.

⁶³ Datiert: Ascot 6.7.1940 (Kat. 1.6), August 1940 (Kat. 1.28), 9.9.1940 und 12. Sept. 1940 (Kat. 1.24–25) Ortsangaben: Ascot: (Kat. 1.6); Douglas I.O.M (=Isle of Man): Kat. 1.5, 1.7, 1.6 sowie *Ecclesia militans I* und IV (Kat. 1.33, 1.28), die beiden letzteren mit dem Monogramm signiert.

⁶⁴ *Wie oft noch?* (Kat. 1.3), *Die Toten reiten schnell* (Kat. 1.8), *Christus am Kreuz und zwei Gehängte* (Kat. 1.11), *Letzte Zuflucht* (Kat. 1.24), *Festgefahren* (Kat. 1.25), *Fledermäuse* (Kat. 1.27), *Wenn er wiederkäme* (Kat. 1.31), *Lasset die Kindlein zu mir kommen und fürchtet euch nicht* (Kat. 1.35), *Zu spät* (Kat. 1.36) sowie *Ecclesia militans I* (Kat. 1.33) und *Ecclesia militans IV* (Kat. 1.28).

⁶⁵ Uhlman 1979 (2009), S. 109–110, Hervorhebung im Original. Zu *Captivity* ausführlich Plodeck 2004, S. 137–147; Müller-Härlin 2005 [a]; Winckler 2009.



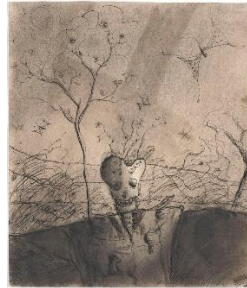
Fred Uhlman: *Grabkreuze 1914 und 1940*, 1940
Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz
15,1 x 18 cm
Bez. im Kreuz l.: 1914; im Kreuz r.: 1940
Kat. 1.10



Fred Uhlman: *Schädelhaufen*, 1940
Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz
11,6 x 18,4 cm
Kat. 1.12



Fred Uhlman: *Totenschädel*, 1940
Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz
14,2 x 19,5 cm
Kat. 1.14



Fred Uhlman: *Skelettgewächse*, 1940
Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz
20,2 x 17,3 cm
Kat. 1.15



Fred Uhlman: *Die Toten reiten schnell*, 1940
Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz
13 x 17,7 cm
Bez. r. o.: DIE TOTEN REITEN SCHNELL
Kat. 1.8



Fred Uhlman: *Skeletthügel*, 1940
Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz
14 x 19,9 cm
Kat. 1.9



Fred Uhlman: *Der Kreuz-Jongleur*, 1940
Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz
17,8 x 23 cm
Bez. l. im Kreuz in Feder: 1914 1914; r. im Kreuz: 1940
Kat. 1.38

Die größte Gruppe der Stuttgarter Zeichnungen beinhaltet Uhlmans Auseinandersetzung mit der spanischen Kirche. Während seines Aufenthaltes in Tossa de Mar hatte sich der Künstler vor allem über deren Rückständigkeit aber auch deren Machtmissbrauch aufgeregt: »From this it was a short step to ponder over responsibility for all misery and horror of our time; and out of the dark marched a long line of war-criminals, the sinister shapes of false priests (hence the whole sequence inspired by the Spanish Church), capitalists, kings, dictators, fanatics.«.⁶⁶ Und so verwandeln sich bei Uhlman die Priester in Fledermäuse als Hinweis auf ihre dunklen Machenschaften, mehrfach erscheint eine spanische Kleinstadt mit einer für die Gegend typischen Kirchenarchitektur. Der von der Kirche gefürchtete und verleugnete »wahre« Christus versinkt im Schädelberg der Ermordeten, während im Hintergrund Golgatha und ein brennendes Haus ebenso mahnen wie der große Splitter am Kreuzstamm, der zum Himmel weist.



Fred Uhlman: *Fledermäuse*, 1940
 Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz
 22,1 x 33,8 cm
 Bez. r. o.: FLEDERMÄUSE
 Kat. 1.27



Fred Uhlman: *Schädelstätte*, 1940
 Feder in Schwarz, Pinsel in Grau
 17,8 x 22,9 cm
 Kat. 1.4

Doch auch Kritik an der deutschen Kirche und ihrem Antisemitismus unter dem Deckmantel, die Juden hätten Christus ermordet, steckt hinter den Darstellungen: Im *Journal of a Painter*, einem siebenbändigen Manuskript, das Uhlman hinterlassen hat, findet sich 1977 sein Eintrag: »The killers were Christians. True, not all victims were Jewish, but all Jews were victims. And all the killers were Christians [...]. They were an outgrowth [...] of a certain teaching of a certain tradition, hate, and they became the example.«⁶⁷ In seiner um 1970 entstandenen Novelle *An »Innocent« Man* erklärt ein SS-Offizier, dass er Juden hasse, weil sie Christus getötet haben und erklärt sich unschuldig am Holocaust, da er einzig seinem Glauben an Gott und Jesus gefolgt sei.⁶⁸ Bei Uhlman steht eine tiefe Kluft zwischen der Kirche und dem Humanisten Christus, er wird durch die *Ecclesia militans* mundtot gemacht,

⁶⁶ Uhlman an Raymond Mortimer; zitiert nach Mortimer 1946, o. S.

⁶⁷ Fred Uhlman: *Journal of a Painter*, Bd. 4 (1976–1978), S. 100; zitiert nach Plodeck 2004, S. 142 und Anm. 103. Uhlman schrieb sein *Journal of a Painter* ab 1965 bis zu seinem Tod 1985, die Manuskripte Bd. 1–6 heute in der British Library, London, Bd. 7 noch in Familienbesitz.

⁶⁸ Plodeck S. 142 und Anm. 104.

die Ereignisse um ihn wiederholen sich: Sollte Christus zurückkommen – und wie oft noch? – so würden die Priester ihn immer wieder aufs Neue töten, demnach scheint er umsonst gestorben zu sein. In einer nicht in Stuttgart vorhandenen Zeichnung, *Ecclesia Militans III* vom August 1940, tragen die beiden mit Kreuzen jonglierenden Priester kleine, an ihrem Gürtel hängende Hakenkreuze.⁶⁹



Fred Uhlman: *Wenn er wiederkäme*, 1940
Feder in Schwarz, Pinsel in Grau
19,6 x 18,8 cm
Bez. M. o.: WENN ER WIEDERKAEME
Kat. 1.31



Fred Uhlman: *Wie oft noch?*, 1940
Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz
22,5 x 32,4 cm
Bez. r. o.: WIE OFT NOCH?
Kat. 1.3

Uhlman sieht Christus in der Gegenwart zusammen mit den beiden Schächern in Häftlingskleidung und mit Brille, die Kirche billigt diese Hinrichtungen als »letzten Ausweg«.



Fred Uhlman: *Christus am Kreuz und zwei Gehängte*, 1940
Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz
20,9 x 25,3 cm
Bez. im Kreuz o.: INRI
Kat. 1.11

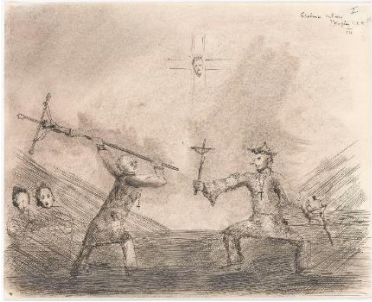


Fred Uhlman: *Der letzte Ausweg*, 1940
Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz
15,4 x 19 cm
Bez. r. o.: Der letzte Ausweg / DOUGLAS / I.O.M
Kat. 1.16

Schließlich werden die kirchlichen Würdenträger selbst zu Kämpfern. Sechs seiner Zeichnungen hat Uhlman den Titel *Ecclesia militans* gegeben, die Serie begann er im August und schloss sie offenbar am 29.9. ab, wie im Tagebuch zu lesen ist: »One drawing (probably the conclusion of the »ecclesia militans« cycle).«⁷⁰

⁶⁹ Müller-Härlin 2005 [a], S. 147, Abb. 18.

⁷⁰ Uhlman 1940 (2009), S. 58.



Fred Uhlman: *Ecclesia militans I*, 1940
 Feder in Schwarz, Pinsel in Grau
 20,4 x 25,3 cm
 Bez. r. o.: Ecclesia militans I / Douglas I.O.M / FU
 Kat. 1.33



Fred Uhlman: *Ecclesia militans IV*, August 1940
 Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz
 20,5 x 25,4 cm
 Bez. r. o.: Ecclesia militans IV / Douglas I.O.M / August
 1940 / FU
 Kat. 1.28

Am Schluss mutieren die Priester jedoch zu Vogelscheuchen, haben ihren Narrenkarren festgefahren, während im Hintergrund die Häuser und Kirchen brennen. Sie suchen letzte Zuflucht auf einem Grabkreuz über dem Schlachtfeld, doch es ist zu spät.



Fred Uhlman: *Vogelscheuchen*, 1940
 Feder in Schwarz, Pinsel in Grau auf rohweißem Papier
 22,7 x 29,7 cm
 Kat. 1.23



Fred Uhlman: *Festgefahren*, 9.9.1940
 Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz
 22 x 31,4 cm
 Bez. r. o.: FESTGEFAHREN / 9. Sept 40
 Kat. 1.25



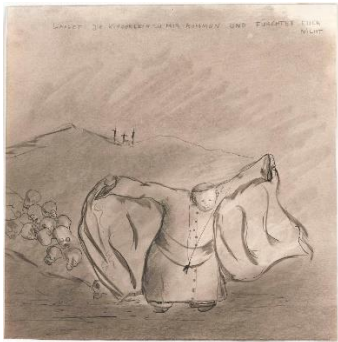
Fred Uhlman: *Letzte Zuflucht*, 12.9.1940
 Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz
 23,9 x 33,8 cm
 Bez. r. o.: 12. Sept 40 / LETZTE ZUFLUCHT
 Kat. 1.24



Fred Uhlman: *Zu spät*, 1940
 Feder in Schwarz, Pinsel in Grau
 17,8 x 22,9 cm
 Bez. r. o.: ZU SPAET
 Kat. 1.36

Ein letzter Aufruf »Lasset die Kindlein zu mir kommen« scheidert, denn diese sind bereits tot, ihre Schädel bedecken den Boden und fallen schließlich zu Hauf über den Priester her, um ihn unter sich zu begraben. Was bleibt sind tote Landschaften und Aasgeier. Zu seiner

Identität als Jude resümierte Uhlman: »I, an atheist with no religious attachment to any religion whatsoever have to defend Judaism and as a ›non-Jew‹ the Jews.«⁷¹



Fred Uhlman *Lasset die Kindlein zu mir kommen und fürchtet euch nicht*, 1940
Feder in Schwarz, Pinsel in Grau
21,1 x 21,2 cm
Bez. o.: LASSET DIE KINDLEIN ZU MIR / KOMMEN UND FÜRCHTET EUCH / NICHT
Kat. 1.35



Fred Uhlman: *Schädel'lung der Kirche*, 1940
Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz
17,6 x 22,8 cm
Kat. 1.29



Fred Uhlman: *Tote Landschaft mit Sonnenuntergang*, 1940
Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz
17,6 x 22,9 cm
Kat. 1.17



Fred Uhlman: *Landschaft mit Mond*, 1940
Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz
17,8 x 22,9 cm
Kat. 1.21



Fred Uhlman: *Ein Aasgeier auf Trümmern*, 1940
Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz
17,7 x 22,9 cm
Kat. 1.18



Fred Uhlman: *Drei Aasgeier*, 1940
Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz
17,6 x 22,9 cm
Kat. 1.19

⁷¹ Fred Uhlman: *Journal of a Painter*, Bd. 1 (1965–1970), S. 250; zitiert nach Plodeck S. 145 und Anm. 119.



Fred Uhlman: *Vier Aasgeier*, 1940
 Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz
 17,5 x 22,9 cm
 Kat. 1.22

Über allem aber triumphiert ein kleines Mädchen mit seinem Luftballon, das für Hoffnung steht und das Uhlman zunächst in Gedanken an seine Tochter erfindet mit der Widmung »À mon enfant nouveau né«, dann aber zum allgemeingültigen Symbol werden lässt: »At first the child with the balloon was my child alone. But slowly this personal conception disappeared and my child grew into the figure of everybody's child marching through despair and death and horror with sure, unfaltering steps, held back by no power of earth, ageless and timeless, into a future that may or may not be happier for the unborn.«⁷²

In ihrer kindlichen Naivität wandert die Kleine über die Schlachtfelder, an Gehängten und Gekreuzigten, an Tod und Schrecken vorbei, die der Unbeugsamen auch in Gestalt der Feldherren nichts anhaben können. Auch widersteht sie der Verhöhnung durch Priester und andere groteske Gestalten und siegt am Schluss über die blinde Kirche: Aus dem Popanz eines riesigen Stehaufmännchens macht sie lachend mit einem kleinen Stups ein *Umfallmännchen*. Am Ende steht es vor der zerstörten Kathedrale. Die Angst ist genommen, der gewaltsame Tod überwunden, die Hoffnung lebt und das Mädchen, das sich schon zu Anfang vertrauensvoll auf den Arm eines Skeletts gesetzt und dieses dank ihrer Unbeschwertheit in ihren Bann gezogen und zum Lächeln gebracht hatte, vollführt nun mit zwei weiteren Skeletten einen Tanz.



Fred Uhlman: *Schlachtfeld*, 1940
 Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz
 21 x 24,8 cm
 Bez. r. o.: À mon enfant nouveau / né Douglas I.O.M
 Kat. 1.5



Fred Uhlman: *Kind auf dem Schlachtfeld*, 1940
 Feder in Schwarz, Pinsel in Grau
 20,4 x 25,4 cm
 Bez. r. o.: À mon enfant nouveau né / ASCOT
 6. July 1940
 Kat. 1.6

⁷² Uhlman an Raymond Mortimer; Mortimer 1946, o. S.



Fred Uhlman: *Landschaft mit Erhängten*, 1940
Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz
17,8 x 22,9 cm
Kat. 1.13



Fred Uhlman: *Kreuze*, 1940
Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz
22,3 x 31,8 cm
Kat. 1.26



Fred Uhlman: *Die toten Feldherren*, 1940
Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz
17,6 x 22,9 cm
Kat. 1.34



Fred Uhlman: *Verhöhnung der Jugend*, 1940
Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz
20,5 x 25,4 cm
Bez. r. o.: À mon enfant nouveau / né Douglas
I.O.M.
Kat. 1.7



Fred Uhlman: *Die blinde Kirche*, 1940
Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz
20,4 x 15,8 cm
Kat. 1.30



Fred Uhlman: *Umfallmännchen*, 1940
Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz
17,7 x 17,6 cm
Kat. 1.32



Fred Uhlman: *Zerstörte Kathedrale*, 1940
 Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz
 20 x 18,8 cm
 Kat. 1.20



Fred Uhlman: *Totentanz zu dritt*, 1940
 Feder in Schwarz, Pinsel in Grau
 20,5 x 25 cm
 Kat. 1.37

Bereits vom 15. bis 31.1.1942 wurde eine Auswahl aus den *Captivity*-Zeichnungen mit anderen Werken Uhlmans unter dem Titel »Zeichnungen entstanden auf der Isle of Man, Ölbilder (in Erinnerung an Frankreich)« in der Free German League of Culture in Upper Park Road, Hampstead, London gezeigt. 1946 erschien das Buch *Captivity. Twenty-four drawings by Fred Uhlman* mit einer Einleitung von Raymond Mortimer, der 1943 Pate von Uhlmans Sohn Francis wurde,⁷³ doch: »*Captivity* appeared in 1946. In spite of excellent notices it was a commercial flop. Everybody wanted to forget the war.«⁷⁴ 147 der *Captivity*-Zeichnungen verschenkte Uhlman an das British Museum, London (29), das Imperial War Museum, London (25), das Fitzwilliam Museum, Cambridge (32), das Kunstmuseum Stuttgart (23) und die Staatsgalerie Stuttgart (38); weitere befinden sich noch in Familienbesitz.⁷⁵

Uhmans weitere künstlerische Aktivitäten im Lager

»Painting doesn't appeal to me at the moment. Pictures are inexpressive, without experience and freedom. Just want to draw.«⁷⁶

Obgleich Uhlman während der Monate im Hutchinson Camp drei Gemälde schuf, konzentrierte er sich aufs Zeichnen. Daneben machte er jedoch auch Ausflüge in andere Techniken und versuchte sich im Linolschnitt, vermutlich angeleitet von dem Graphiker Hellmuth Weissenborn (1898–1982) – das Material stammte wie schon bei Schwitters von Fußböden des Lagers. Am 31.10. notierte er im Tagebuch »Learn a little linocutting«, am

⁷³ Mortimer (1895–1980) war der literarische Herausgeber von *The New Statesman and Nation*, *The Sunday Times* sowie *Times Literary Supplement* und hatte bereits für den Katalog der Ausstellung *Recent Paintings by Fred Uhlman* in den Leicester Galleries in London vom 8.–31.12.1942 das Vorwort geschrieben.

⁷⁴ Uhlman 1979 (2009), S. 110.

⁷⁵ Plodeck 2004, S. 125 Anm. 12; Brinson/Müller-Härlin/Winckler 2009, S. 11 Anm. 10. Eine Ausleihung der Zeichnungen aus dem benachbarten Kunstmuseum hätte den Platz im Graphik-Kabinett der Staatsgalerie gesprengt.

⁷⁶ Tagebuch, 30.9.1940; Uhlman 1940 (2009), S. 58.

9.11. »Try linocutting«. Im Folgenden werden bis zum 24.11. insgesamt 12 Linolschnitte erwähnt, davon zweimal in Verbindung mit Gedichten. In einem Brief an seine Frau Diana vom 12.11.1940 kündigte er ihr an: »I have started to work on a little sculpture and made six poems and have illustrated them for you with linocuts.« Nur einmal erwähnte Uhlman am 11.11. die Arbeit an Holzschnitten: »[...] make two small woodcuts«. ⁷⁷

Auch wagte Uhlman einen Ausflug in die Bildhauerei unter Anleitung von Paul Hamann (1891–1973). Das »kühne Unternehmen« begann am 10.11: »Start a small sculpture with Hamann. Bold venture« und zog sich über die kommenden Tage hin bis zum 15.11.: »Casting of sculpture«, d.h. dem Gießen, demnach eine Bronze. Dann jedoch kam am 18.11. die Ernüchterung: »I'm dissatisfied with the sculpture. Much too reminiscent of kitsch.« Ein zweiter Versuch ab dem 21.11 und dem Gießen am 29.11. endete am 30.11. mit »Cut out the statue.« ⁷⁸

Der Schriftsteller

»Nicht, weil ich Großes in meinem Leben erreicht habe, habe ich meine Memoiren geschrieben, sondern weil ich die Geschichte eines durchschnittlichen Menschen *und* seiner Zeit erzählen will, der in einen der wildesten Stürme der Geschichte geriet und eine Katastrophe überlebte, die ganze Kontinente verschlang und Millionen mehr oder weniger vom Glück begünstigter Menschen. Es ist die Geschichte eines Mannes, [...] dessen einziger – leider unerreichter – Ehrgeiz darin besteht, nicht mit Raketen, sondern mit seiner Kunst die Sterne zu erreichen.« ⁷⁹

Nach dem Ende des zweiten Weltkriegs feierte Uhlman in England Erfolge als Maler, Ausstellung, folgte auf Ausstellung, einzeln oder mit anderen zusammen. Anlässlich der Krönung von Elizabeth II. am 2.6.1953 wurden 25 Künstler beauftragt, Aspekte der Krönungszeremonie zu malen, darunter Uhlman als einziger Exilkünstler. Dies gab ihm schlussendlich die Gewissheit, ein Teil von Großbritannien zu sein, akzeptiert in der Gesellschaft und als Künstler. ⁸⁰ Und nicht nur als Maler, sondern auch als Schriftsteller konnte sich, der »kleine Rechtsanwalt in einer Provinzstadt« nun endlich seine Träume erfüllen: »[...] wenn ich nicht hätte ausbrechen können [...], wäre ich dort [Stuttgart] als erfolgreicher aber ungemein enttäuschter Rechtsanwalt gestorben, der es nicht geschafft

⁷⁷ Linolschnitte: Uhlman 1940 (2009), S. 64, 67. Brief: Plodeck 2004, S.135 und Anm. 72; Brinson/Müller-Härlin/Winckler 2009, S. 117, Abb. 23: Gedicht auf Deutsch mit Linolschnitt *Totenschädel und Galgen*; vgl. *Totenschädel* (Kat. 1.14). Holzschnitte: 1940 (1998), S. 68.

⁷⁸ Uhlman 1940 (2009), S. 68–71.

⁷⁹ Uhlman 1960 (1998), S. 315–316, Hervorhebung im Original.

⁸⁰ Plodeck 2004, S. 191–192.

gehabt hätte, sich aus seinen Fesseln zu lösen.«⁸¹ Seine Identität war nun klar: »[...] I am a humanist, politically a doubtful supporter of the Labour Party, intellectually a European, nationally [...] I feel English.«⁸²



Fred Uhlman: *Häuser am Hafen mit Leuchtturm*, 1950
Farblithographie
52 x 77,5 cm
Kat. 2

Als er im September 1936 nach London gekommen war, sprach Uhlman zwar Deutsch und Französisch, nach eigener Aussage aber nur die englischen Worte »ba ba black sheep«.⁸³ Doch, neben kleineren Aufsätzen, etwa über die Skizzenbücher, die er auf Reisen nach Marokko 1948 und in den Nahen Osten angefertigt hat, oder über seine Sammlung afrikanischer Masken,⁸⁴ erschien 1960 seine Autobiographie *The Making of an Englishman*, in der er über die Herkunft seiner Familie, die Zeit in Stuttgart sowie in der Emigration berichtet und die mit dem Kriegsende schließt.⁸⁵

1971 folgte der Roman *Renunion*, der in England und Frankreich schnell große Erfolge feierte und mittlerweile in 19 Sprachen übersetzt vielerorts zur Standardschullektüre zum »Dritten Reich« gehört. Die erste deutsche Übersetzung erschien 1979 mit dem Titel *Versöhnt*, die 1985 übersetzte Edition *Mit neuem Namen* enthält die Erzählung unter dem Titel *Wiederbegegnung* sowie deren zweiten Teil, *Die Aufzeichnungen des Konradin von Hohenfels*, deren englischer Titel *No Coward Soul Is Mine* lautete. Im Vorwort resümierte Arthur Koestler: »[...] Hunderte dicker Bände sind über die Jahre geschrieben worden, in denen die Herrenrasse ihre Reinheit wahren wollte, indem sie aus Leichen Seifen machte.

⁸¹ Uhlman 1960 (1998), S. 166–167.

⁸² Uhlman: *Journal of a Painter*, Bd. 1 (1965–1970), S. 251; zitiert nach Plodeck 2004, S. 146 und Anm. 124.

⁸³ Uhlman: *Radiointerview*, 18.1.1985; zitiert nach Baird 2018, S. 15, 120 Anm. 11.

⁸⁴ Uhlman 1949; Uhlman 1960; Uhlman 1962; Uhlman 1963; Uhlman 1967.

⁸⁵ Uhlman 1960 (1998). Anlässlich der deutschen Übersetzung von Manfred Schmidt, Historiker am Stadtarchiv Stuttgart, fand 1992 die Ausst. *Schicksalswege* mit Werken von Paul Elsas, Oskar Zügel und Fred Uhlman des Stadtarchivs Stuttgart im Wilhelmspalais statt.

Ich bin jedoch überzeugt, dass gerade dieses kleine Buch sich auf die Dauer behaupten wird.« Einzelne erschien *Reunion* anschließend als *Der wiedergefundene Freund*.⁸⁶

Eine Reflektion seiner Kunst bot Uhlman in seinem Aufsatz »Paintings that Inspire« von 1966, in dem er als eines seiner Vorbilder Caspar David Friedrich (1774–1840) feierte. Gerade den romantischen, ja oft auch als »naiv« bezeichneten Stil Uhlmans wusste auch Raymond Mortimer zu schätzen: »He has resisted the temptation to exploit his naivety [...]. Since several English artists are now reviving our tradition of Romantic painting it becomes specially interesting to see a foreign expression of a similar feeling.«⁸⁷ Uhlman war kein allzu großer Freund der modernen Malerei und nahm dabei kein Blatt vor den Mund: »No critic, dealer or collector can convince me that Picasso and Matisse, Miro and Bonnard are of the same stature as Rembrandt and Michelangelo, Titian and Velasquez, Breughel and Tintoretto.« – »Dislike intensely his [Picasso's] ›Les Démoiselles d'Avignon‹. Crude. The faces [...] from Bakota figures. What a cruel artist he could be. Tearing to pieces and raping women in his pictures. How much he must have hated them! But still he will be remembered for a long time.«⁸⁸ Schon 1936 konnte er sich auf der *First International Surrealist Exposition* weder für die Surrealisten (»I found it very limited«), noch 1938 in der Ausstellung *Twentieth Century German Art* für die deutschen Expressionisten begeistern: »I found them shocking. I couldn't bear them, coming from Paris. I found them barbarous.«⁸⁹

Stuttgart »Trotz allem«

»Als ich nach dem Krieg wieder nach Stuttgart kam, fühlte ich mich dort vollkommen fremd. Die Stadt war ›wie ein großer Friedhof im Mondenschein‹, ich selbst ein Geist unter Geistern. Die Fenster, die sich mir einstmals geöffnet hatten, waren leer. Ich wartete und niemand kam.«⁹⁰

Auch die Beziehung zu seiner Heimatstadt Stuttgart blieb für Uhlman zwiespältig: 1948 kam er ein erstes Mal zurück: »Ich wollte ein paar alte Freunde sehen. Ich wusste, ich hatte ein paar riesenanständige Freunde, die mich nie verraten hatten. Dr. [Rolf] Pfander war einer

⁸⁶ Uhlman 1971 (1998).

⁸⁷ Uhlman 1966; Raymond Mortimer: Vorwort im Ausst.-Kat. *Recent Paintings by Fred Uhlman*, Leicester Galleries, London [8.–31.12.1942]; zitiert nach Plodeck S. 166 und Anm. 103.

⁸⁸ *Journal of a Painter*, Bd. 1 (1965–1970), S. 59, Bd. 5 (1981–1982), S. 32; zitiert nach Plodeck 2004, S. 57 und Anm. 199–200. Vgl. auch Uhlman: Tagebuch, 6.10.; Uhlman 1940 (2009), S. 59.

⁸⁹ Uhlman: *Radiointerview*, 18.1.1985; zitiert nach Plodeck 2004, S. 58 und Anm. 205–206.

⁹⁰ Uhlman 1960 (1998), S. 164.

dieser Leute, [Richard] Döcker, der Architekt.«⁹¹ Zu diesem Zeitpunkt muss auch der Kontakt zwischen dem Künstler und Theodor Musper stattgefunden haben, dem 1950 die Schenkung der *Captivity*-Zeichnungen folgte: »Mein lieber Doctor Musper. Es war ein grosses Vergnügen für mich Sie und Stuttgart wieder zu sehen. Ich hatte mich vor dem Wiedersehen mehr gefürchtet als ich sagen kann. Zu viel schreckliches war in 17 Jahren geschehen, ich fühlte mich so fremd meiner Vaterstadt gegenüber, dass, wenn ich von den Flugangriffen auf die Stadt hörte, ich nur gleichgültig die Achseln zuckte. Die grosse Bedeutung dieser Wiederentdeckungsreise für mich ist, dass ich eine Brücke in die Vergangenheit schlagen konnte und dass ich mich wieder etwas heimisch fühlen kann. Ganz heimisch nie wieder aber auch nicht mehr ganz fremd. Dazu beigetragen hat natürlich das Wiederfinden einiger Freunde und die Erkenntnis dass 17 Jahre Abwesenheit nicht entfremdender waren wie die von 17 Tagen. Es giebt [sic] doch eben eine Internationale anständiger Leute, mit denen man die gleiche Sprache sprechen kann all über die Welt.«⁹²

Im Februar 1954 fand die erste *Ausstellung Fred Uhlman London. Ölbilder* in Stuttgart im Kunsthaus Schaller statt, die im Vorjahr vom Graphischen Kabinett Bremen gezeigt wurde. Auch die Presse nahm Notiz.⁹³ Offenbar war die Familie Uhlman in den frühen 1950er Jahren noch einmal in Stuttgart, dann aber mied er zunächst die Stadt, auch weil frühere Freunde kaum mehr da waren: »Max Ackermann, one of my oldest friends has died. I met him shortly after the First World War and he was the first serious artist I had met. [...] With him dies my last friend in my home town.«⁹⁴

⁹¹ Martin Blumcke: »Menschen, Zeiten, Landschaften – es erinnert sich: Fred Uhlman, Gespräch mit dem früheren Stuttgarter Rechtsanwalt«, in: *Süddeutscher Rundfunk Stuttgart*, Sendung 7.12.1979; zitiert nach Plodeck 2004, S. 259 und Anm. 129.

⁹² Uhlman an Musper, 10.10.1950, S. 1–2; siehe Anhang »Briefe«.

⁹³ R.: »Ein Sonntagsmaler, den man sich merken wird«, in: *Allgemeine Zeitung für Württemberg* 27–28, Februar 1954; Anonym: »Ein Zöllner Rousseau aus Stuttgart«, in: *Stuttgarter Zeitung*, 19.2.1954; zitiert nach Plodeck 2004, S. 193–194 und Anm. 32, 35. Vgl. auch die Stuttgarter Reaktion auf die Ausstellung *Fred Uhlman. Recent Paintings*, Redfern Gallery, London [26.2.–21.3.1953]: R. Spira: »Ein Stuttgarter Maler in London«, in: *Stuttgarter Zeitung*, 1953; R. Spira: »Ein Stuttgarter Maler in England«, in: *Die Weltkunst* 23, Nr. 6, 15.3.1953, S. 9: »1936 übersiedelte er nach London, wo ihm der Erfolg treu bleibt und es ihm bald gelang, eine bemerkenswerte Stellung im Londoner Kunstleben zu erringen«; zitiert nach Plodeck 2004, S. 193 und Anm. 30.

⁹⁴ Fred Uhlman: *Journal of a Painter*, Bd. 4 (1976–1978), S. 24; zitiert nach Plodeck 2004, S. 26 Anm. 32.



Fred Uhlman: *New York*, 1956
71 x 101 cm
Bez. r. u.: Uhlman/56
Kat. 3

1955 war Uhlman nach New York gereist, »The most wonderful town on earth, perhaps the most beautiful town of all times«, wie er in einem Artikel schrieb.⁹⁵ Vom 8.5. bis 2.6.1956 folgte die Ausstellung *New York and other Recent Paintings by Fred Uhlman* in der Zwemmer Gallery in London. 1964 entstand die Novelle *No Resurrection, Please*, in der der jüdische Maler Simon Elsas, Erzähler in der dritten Person, der in New York lebt, seine Heimatstadt (Stuttgart) besucht, aus der er einst fliehen musste. Kurz vor seiner Rückreise nach New York denkt er darüber nach, dass er direkt als erstes ein Bild seiner Heimatstadt malen wolle: »As soon as he got home he would start a picture of the beloved, the hated town which had once meant everything to him, which had given so much to him: so much joy and happiness, so much pain and despair. Perhaps without wanting it, without knowing it, even against his will, this beautiful, this civilized country still belonged to him even if he had lost it forever. [...] It would not be an easy task to express in a painting his innermost feelings of sadness and nostalgia, love and hate and knowing that he would never return home again«. ⁹⁶

Ende der 1970er Jahre sollte es doch noch zu einer weiteren Begegnung mit Stuttgart kommen: 1979 erteilte Uhlman die Einladung des Direktors des Eberhard-Ludwig-Gymnasiums, Dr. Frank Weidauer (1925–1998), mit Schülern über den Roman *Reunion* zu sprechen. Uhlman kam im Mai 1979 und blieb fünf Tage. Danach revidierte er seine Meinung über die Stadt und schrieb am 19.6.1979 an Weidauer: »Ich denke immer noch mit Freude und Dankbarkeit an Stuttgart zurück. Für mich war und ist es ein unvergessliches Erlebnis.« Weidauer wiederum publiziert 1980 einen Artikel in den *Mitteilungen des Vereins der ehemaligen Schüler des ELG* [Eberhard-Ludwig-Gymnasiums]: »Wir, die wir ihn hörten,

⁹⁵ Fred Uhlman: »New York 1955«, 18.5.1956; Artikel publiziert während der Ausst. in Zwemmer Gallery, keine weiteren Angaben, Estate of Fred Uhlman; zitiert nach Plodeck 2004, S. 196 und Anm. 44, 46.

⁹⁶ Görner 2018, S. 118, 125 Anm. 10.

waren erschüttert, er selbst wohl nicht weniger. Er hatte seine Heimat, die er vergessen und im Gedächtnis gelöscht wähnte, wiedergesehen, vielleicht sogar wiedergefunden. Er verließ uns mit dem Wissen, daß er nicht noch einmal nach Deutschland kommen werde, aber, so schien es uns, versöhnt.«⁹⁷ Am 14.3.1985, knapp einen Monat vor seinem Tod am 11.4., kam Uhlman noch einmal über Nacht aus Paris, um die Übersetzung der Deutschen Verlagsanstalt von *Reunion* zu feiern.⁹⁸

Ein jüdisches Schicksal

»Ich weinte, wie ich noch niemals zuvor geweint hatte und wie ich hoffentlich nie wieder weinen werde. Ich war nun fünfzig Jahre alt. Ich weinte um meine hingemordete Familie, meine toten Freunde, meine vergifteten Erinnerungen. Ich weinte über Tausende von ermordeten Juden und Christen; ich weinte über Deutschland. Ich weinte über die Ruinen so vieler schöner alter Städte aus meiner Jugendzeit. Ich weinte über den verlorenen Glauben und die verlorene Hoffnung und über die Vergänglichkeit und Bedeutungslosigkeit des Lebens.«⁹⁹

Bei seinem Aufenthalt 1948 in Stuttgart fand Uhlman auf dem jüdischen Friedhof nur das Grab der Großmutter. Die Eltern Ludwig und Johanna (Hannchen) Uhlman waren nach Theresienstadt abtransportiert worden, wo sie wie auch Uhlmans Onkel Oskar an Unterernährung und der Ruhr starben.

Uhlmans Schwester Erna, verheiratete Dietz, wurde 1939 von ihrem Mann geschieden.¹⁰⁰ 1942 kam in Stuttgart ihre Tochter Tana zur Welt, deren Vater unbekannt blieb. Obgleich Erna ein Visum für England bekommen hatte, zögerte sie, da sie unbedingt ihre Möbel mitnehmen wollte. Nach Kriegsausbruch erreichte Uhlman ein Telegramm aus den USA von einem Mann, mit dem die Schwester nach ihrer Scheidung zusammengelebt hatte und der um ein Schiffsticket Rotterdam-New York bat. Uhlman besorgte dieses, doch als Geldforderungen für die Verschickung der mittlerweile in Rotterdam eingelagerten Möbel folgten, reagierte er verärgert; am 14.5.1940 wurde die Stadt durch deutsche Bomben fast völlig zerstört. Ein letztes, wenn auch mysteriöses Lebenszeichen von Erna erhielt Uhlman im Internierungslager: »Bitte bezahle Schiffspassage Yokohama-San Francisco« – offenbar

⁹⁷ Zitiert nach Plodeck 2004, S. 260–261 Anm. 133–134.

⁹⁸ Plodeck 2004, S. 261.

⁹⁹ Uhlman 1960 (1998), S. 165.

¹⁰⁰ Die Trennung von ihrem nicht-jüdischen Ehemann war wohl nicht nur politisch motiviert, auch wenn Uhlman in seiner Autobiographie davon ausgeht; Uhlman 1960 (1998), S. 34. Ernas Mann heiratete bereits Anfang 1941 wieder, bekam 3 Kinder und lebte als Bankbeamter in Hedelfingen. Er starb 1986 im Augustinum in Sillenbuch (freundl. Hinweis von Susanne Bouché, 8.3.2021).

wollte Erna über Russland und Japan flüchten.¹⁰¹ Am 13.7.1942 wurden sie und ihre Tochter nach Auschwitz deportiert: »Soviel bekannt geworden ist, hat sie sich mit dem Kind in Breslau unter den Zug geworfen«.¹⁰²

¹⁰¹ Uhlman 1960 (1998), S. 35–36.

¹⁰² Alfred Marx: »Das Schicksal jüdischer Juristen in Württemberg und Hohenzollern«, in: *Die Justiz. Amtsblatt des Justizministeriums Baden-Württemberg*, 1965, zitiert nach Sonderdruck der Deutsch-Israelischen Juristenvereinigung e.V. anlässlich der Ausstellung *Anwalt ohne Recht*, Amtsgericht Sigmaringen [18.9.-11.10.2019], S. 75 (docplayer.org/201782558-Das-schicksal-juedischer-juristen-in-wuerttemberg-und-hohenzollern.html). Freundl. Hinweis Susanne Bouché, 8.3.2021: »Erna und Tana sind auf keiner der üblichen Deportationslisten verzeichnet. Caroline [d.i. die Tochter Uhlmans] sagte mir, bei einem Besuch mit ihrer Tochter in Auschwitz sei ihnen gesagt worden, Erna sei in Auschwitz ermordet worden.«

Epilog

Am 13. April 2013 verlegte Gunter Demnig vor dem ehemaligen Wohnhaus der Familie Uhlman in der Hölderlinstraße 57 fünf Stolpersteine für Uhlmans Eltern Ludwig (1869–1943) und Johanna (Hannchen) Uhlman (1879–1943), seine Schwester Erna Dietz, geb. Uhlman (1903–1942), ihre Tochter Tana (1942) sowie seinen Onkel Oskar Uhlman (1875–1943).¹⁰³



Gunter Demnig: Stolpersteine für die Familie Uhlman, Stuttgart, Hölderlinstraße 57

Theodor Musper an Fred Uhlman, 27.11.1950:

»Die Durchsicht dieser Zeichnungen hat mir wieder einmal deutlich gemacht, nicht nur was wir hinter uns gebracht haben, sondern auch wie wenig wir vor uns gebracht haben. Wie leicht ist doch die Menschheit zu beeinflussen und umzustimmen! Noch hat sie sich nicht von namenlosem Entsetzen erholt, und schon ist sie wieder bereit, sich in noch grössere Katastrophen zu stürzen. Sie können sich wenigsten sagen, dass Sie zu Ihrem Teil getan haben, was in Ihren Kräften stand, um den Menschen zu zeigen, in welchen Abgründen und Finsternissen sie sich bewegten und in welchen Verhüllungen das Böse sie immer wieder bedroht. Viele haben es vor Ihnen getan, und es war vergeblich. Mögen Sie mehr Wirkung tun!«¹⁰⁴

¹⁰³ Der am selben Tag verlegte Stolperstein für Oskars Schwiegermutter Fanny Löwenthal, geb. Fellheimer (1855–1942), befindet sich vor dem Haus Hegelstraße 62. Anlässlich der Verlegung fand die Ausstellung mit Gemälden und Dokumenten von Fred Uhlman im Pädagogisch-Kulturellen Centrum (PKC) in der ehemaligen Synagoge Freudental bei Ludwigsburg [14.4.–21.6.2013], kuratiert von Susanne Bouché statt; Sellner 2013.

¹⁰⁴ Siehe Anhang »Briefe«.

Fred Uhlman: Tagebuch (25.6.–31.12.1940)

Es existieren zwei Fassungen des Tagebuchs, das Fred Uhlman während seiner Internierungszeit (25.6.-30.12.1940) geschrieben hat:

Das erste (»HM Loyal Internee«) wurde 1940 vor Ort auf Deutsch handgeschrieben. Es war von Uhlman zu Lebzeiten nicht für die Öffentlichkeit gedacht, wurde aber im Einvernehmen mit der Familie auf Englisch publiziert: Brinson/Müller-Härlin/Winckler 2009, S. 49–77 [im Folgenden abgekürzt: 1940].

Das zweite (»Internment Memoir [Diary of an Internee]«) wurde vom Künstler 1979 unter Vorlage des deutschen Originals geschrieben, wobei einiges ausgelassen, verändert oder ergänzt wurde: Brinson/Müller-Härlin/Winckler 2009, S. 78–111 [im Folgenden abgekürzt: 1979]

Die hier ausgewählten Auszüge aus den beiden Fassungen des Tagebuchs beschränken sich auf den Gemütszustand des Künstlers und die Werke, an denen er arbeitete. Daher sind beispielsweise Gespräche und Begegnungen mit Mitgefangenen (außer Schwitters) oder Vorträge von Wissenschaftlern, Dichterlesungen u.a., die Uhlman besuchte und im Tagebuch reflektierte, nicht erwähnt.

Alle Angaben beziehen sich auf die publizierten Texte, die Originale wurden von der Verfasserin nicht eingesehen. Es wird die Fassung von 1940 zitiert, die späteren Ergänzungen oder Streichungen werden in Klammern mit 1979 angegeben.

Auszüge

[1940, Brinson/Müller-Härlin/Winckler 2009, S. 49–53]

Das Tagebuch von 1940 beginnt mit einer Einleitung über die Verhaftung und den Weg ins Camp in Ascot sowie dessen Beschreibung. Dann fehlen zunächst weitere Notierungen.

[1940, S. 53]

7.9. »Schwitters recites poetry« [1979, S. 83: »Schwitters recites his Dada poems. What a marvellous story teller this man is«]

8.9.: »In the morning: deep depression. Can't eat anything«

[1940, S. 53–54]

9.9. »The same depression again. Fight against it. Desperate. But neither courage, nor logic nor reason can help. Strange sickness of the soul. Permanently afraid of not being able to cope mentally. Too much tension. Constant ups and downs. Reluctance to see other people. Claustrophobia«

[1940, S. 54]

10.9. »Three works: (Death with a child on his shoulders; Christ among skulls; ›Stuck fast‹).«

11.9. »In the morning a drawing (›Two late‹). Receive permission to use Hamann's studio. Sit for Schwitters. Astonishing interpretation of my face as a ›mask‹ (complexity, changes of expression).«

[1979, S. 84: »Schwitters goes on painting me: Explains my face as a mask. Asks me ›Do you think ›ich bin total verkracht?‹ Do you think I am completely bankrupt as a painter?‹, ›Of course not, I said with as much conviction as I could muster. The trouble is that his figurative paintings are so poor that they wouldn't be accepted by the R. A. [Royal Academy]. And so – to hide his bad paintings – he has to go back to Dada Art and Dada is as dead as the dodo. Isn't life Dada enough?«]

12.9. »Quite a good day. In the morning a drawing: ›Last resort‹.«

[1940, S. 55]

13.9. »Schwitters tells stories« [1979, S. 84: »After the talk he [Schwitters] gave me a short story which he had written for me entitled: ›The story of the flat and round painter‹.«]

14.9. »Most cheerful day since my internment. Exhibition.«

15.9. »Continuation of the exhibition. Enormously popular [...] Huge importance of the material (paper, hundreds of types of paintbrush, countless different inks, mounting of picture).« [1979, S. 85:

»Enormous importance of material particularly brushes, paper, ink.«]

16.9. »Frightful weather (what will it be like in a few weeks' time? Not to speak of the winter).«

[1940, S. 56]

17.9. »End of the exhibition.«

18.9. »Works: 1 picture, 2 drawings.« [1979, S. 85: »Did three drawings«; Gemälde nicht erwähnt]

19.9. »Calm day. Depressive intervals.«

20.9. »Calm. One drawing.«

21.9. »Calm. Fine clear day.«
22.9. »Calm day. One drawing.«

[1940, S. 57]

23.9. »One drawing. Two oil paintings finished.« [1979, S. 86; Gemälde nicht erwähnt]
24.9. »One drawing. Oil Painting No. 3 started.« [1979, S. 86; Gemälde nicht erwähnt]
25.9. »Interned three months ago today.«
26.9. »1 drawing.«
27.9.: »Am anxious.«

[1940, S. 58]

28.9. »One drawing.« [1979, S. 86 nicht erwähnt]
29.9. »Rather nervous day (probably because of the large number of releases) [...] One drawing (probably the conclusion of the ›ecclesia militans‹ cycle).« [1979, S. 87 nicht erwähnt]
30.9. »Painting doesn't appeal to me at the moment. Pictures are inexpressive, without experience and freedom. Just want to draw. [...] One drawing (scarecrow).« [1979, S. 87 nicht erwähnt]
1.10. »Bad day. Grey sky. Fear of winter.« [1979, S. 87] »Wrote one poem.«]
2.10. »Still nervous and agitated. Impatient. Two drawings (scarecrows lashed by the storm).« [1979, S. 87–88: »Went to see Schwitters who is painting me. [Begegnet dort Schwitters und einem Wiener Geschäftsmann, die sich anbellern; nach fünf Minuten ist die Vorstellung vorbei]. When I went up to Schwitters' rather filthy little attic I found a ›kennel‹ in the middle of the room. Schwitters obviously had decided, barking so beautifully, perhaps he was a dog after all. In this belief he created the ›kennel‹ which consisted of his table which he had covered with more blankets. Under the table was his mattress and there he slept night after night barking softly before he went to sleep. The room stank. A musty, sour, indescribable stink which came from three Dada sculptures which he had created from porridge, no plaster of Paris being available. The porridge had developed mildew and the statues were covered with greenish hair and bluish excrements of an unknown type of bacteria. Schwitters, who had the body of a peasant but the head of a Goethe or better of Gerhard Hauptmann, lived and worked there having no studio at his disposal [S. 111 Anm. 5=Originalanm. Uhlman: ›Later he got a studio where he started – completely by accident – a fire causing some £ 2,000 of damage in present-day-money.]. Then he started to paint me. Having no canvas and no easel he put a large piece of linoleum on a chair (the lino came from the floor of our boarding house – he always carried a sharp knife for this purpose – while the pedestals on which his porridge statues came to rest, came largely from legs of a piano which he had successfully demolished [...]. I bought the portrait for what he demanded: five pounds. (This would be at least £ 100 today). It was not a masterpiece, but a good likeness and certainly the best of the dozen or more of his paintings on lino.«; S. 111 Anm. 6=Originalanm. Uhlman: »The portrait is now in the Schwitters room of the University Museum of Fine Arts in Newcastle upon Tyne. I wish I had bought a few collages for ten shillings a piece. They fetch now £ 20,000 each!«; ebd. Anm. 15=Originalanm. Uhlman: »Alas, I never bought his collages for 10 shillings each.«]
3.10. »Baby three months old. Tiring birthday celebration. Twenty-five guests [...] One drawing.« [1979, S. 88: Zeichnung nicht erwähnt]
4.10. »One drawing.« [1979, S. 88: nicht erwähnt]
5.10. »Four studies.« [1979, S. 89: 5.10. entfallen]

[1940, S. 59]

6.10. »Artists the greatest scroungers and parasites, rooting around like pigs in rubbish in order to find pearls. Picasso, Maillol are not ashamed to take the best from wherever they find it and to use it. Picasso says himself: I'm not an artist but a finder. How is it possible to build on from, to extend further, someone like Barlach, Lehmbruck (who were great artists). One does not have to add anything to a face, one must let it express itself, as it is. Goya did that. He didn't add, he reproduced and accepted what nature gave him.«
7.10. »Fine day. Aimless.«
8.10. »Frightful weather. Nothing to report. Two drawings.«
9.10. »Frightful weather [...] Can't do anything but read.«
10.10. »Frightful weather.«

[1940, S. 59–60]

10.10.: »A few hours of sun [...]. One drawing [...]. Unfortunately a moon... [=Hinweis auf deutsche Bombardierung]«

[1940, S. 60]

11.10. »Drawings for the Commander.«
11.10. [sic] »Fine day but full of anxiety. Impatient. Terribly homesick for my wife. Two drawings (one for the Commander).«
12.10. »Fine day. Some sketches – no desire to work... Sleep very fitfully. Wake after a few hours. Wild dreams.« [1979, S. 90: Skizzen nicht erwähnt]

[1940, S. 61]

13.10. »One drawing, several sketches (Ehrlich's brown ink!).« [1940, S. 76 Anm. 51: Georg Ehrlich, der am Vortrag entlassen wurde, scheint seine braune Tinte Uhlman hinterlassen zu haben]
14.10. »Two sketches.«
15.10. »Nothing of importance. Terrible night (toothache). Tooth out. Miserable day. No post.«
16.10. »One drawing (sale).« [1979, S. 91: Zeichnung nicht erwähnt]
17.10. »One sketch.« [1979, S. 91: 17.10. entfallen]

[1940, S. 62]

18.10. »Feel very depressed.«
19.10. »Constant depression. Everything looks black [...]. Start diary.« [1940, S. 76 Anm. 54: mit »diary« ist vermutlich die Eingangssequenz des Tagebuchs gemeint] [1979, S. 91: »Two drawings. Child and gallows. Child and priest.«]
20.10. »Particularly severe depression with feelings of disgust, tension, not able to work. Atrocious weather that contributes to the despair. Not able to see anyone.«
21.10. »Depression. [...] Not able to achieve anything, but have a few new ideas (Oil painting, impossible).« [1979, S. 92: Gemälde nicht erwähnt]
22.10. »Wonderful October day. Enchanting view. Mood good. Sit the whole day in the sun (two sketches). Depressed again in the evening. Try again and again to be rational and pull myself together. By comparing, considering. Nothing helps. Am I so weak or do others suffer just as much? Am I more sensitive or weaker or madder? Am I more cowardly than others? Perhaps I have never suffered before.« [1979, S. 92: Skizzen nicht erwähnt]

[1940, S. 63]

23.10. »Despite the bad weather, calmer than yesterday. Have more confidence. Nothing of importance. Two (bad) sketches.« [1979, S. 92: Skizzen nicht erwähnt]
24.10. »One sketch« [1979, S. 93-94: »Unable to think, to work, but recite poems to myself which I remember [...]. Reciting Hölderlin, I remembered my beloved Swabia. How beautiful it was. The mediaeval towns. The fountains. Monasteries and abbeys. The Black Forest. Lake Constance. Rhine, Main, Danube, Neckar. The Vineyards. Tübingen, my wonderful old university, with the Hölderlin Tower, where he spent over 30 years, insane, ›Von den Göttern entrückt‹ (Removed by the Gods). How strange that most of Germany's ›Dichter und Denker‹ came from this small, most civilized country, surrounded and influenced by France, Austria, Switzerland, the birthplace of Schiller. Hölderlin, Mörike, Wieland, Uhland, Hauff, David Friedrich Strauss, Hegel, Schlegel, Schelling, Hesse. (Only Goethe was missing!) And now, nearly crying, I remember thee ›my Swabia‹. You never were Nazi. (Only 25% voted from them in the last free election, when I marched through the streets of Stuttgart together with Schumacher, the hero, and Fritz Bauer.«; Skizze nicht erwähnt]
25.10. »Morning and afternoon very bad. Waiting constantly for post, for a miracle. All my efforts to fight against it fail. How will it go from here? Everything looks black.«
26.10. »Am very much calmer. Can work again. Three sketches.«
27.10. »Museum visit in the morning (prehistoric, Celtic grave).«

[1940, S. 64]

28.10. »Pleasant walk. Calm. One drawing, two poems.«
29.10. »Grey, cold day. Nothing of importance. Thinking, reading. One drawing, two poems.«
30.10. »Grey day« [1979, S. 95: 30.10. entfallen]
31.10. »Grey day – but glorious evening [...] Learn a little linocutting.« [1979, S. 95: 31.10. entfallen]
1.11. »Kitchen duty. Nothing of importance.« [1979, S. 95-96: »Dish washing today. My turn. Washed up for hours: Thirty-eight plates, thirty-eight cups, thirty-eight saucers, knives, gravy plates. Plain hell. And to think that a hundred thousand, perhaps millions of people have to do this as a profession. Ill paid, if at all. It teaches me how lucky I have been. Lucky that I was born in January 1901 and not in December 1900 or I would have been called up and I might have died fighting for what was later Nazi Germany like my uncle, Lt. Karl Elsas, a delightful man who was killed at Baupaume. Lucky that I was so strong or I would have died of peritonitis at the age of twenty-one (even so it was touch and go). Lucky that the hood of my car was down when the car skidded on black ice, overturned and I flew

through the air and landed, without even a scratch, in a snowdrift. Lucky that Dill, the Nazi Deputy Minister of Justice, warned me (why?) and gave me time to escape to France. Lucky that Diana came to Tossa del [sic] Mar, that by pure chance my postcard to Thomas Cook (one of six which I did send to Granada, Seville, Toledo etc.) reached her, that my effort to join the International Brigade failed, that Diana married me – where would I be now? Dead ages ago. No, I have no right to complain but, fool as I am, I do.«

[1940, S. 65]

2.11. »Concert (Handel, Bach, Mozart, Beethoven.)«

3.11. »Regarding mine: very versatile, hence no one outstanding talent. Delicate. Highly strung. hypersensitivity, Lungs? Slow metabolism.«

[1940, S. 65–66]

4.11. »(Married for four years) [...] Sketch a little, work a little.« [1979, S. 94: Skizzen nicht erwähnt]

[1940, S. 66]

5.11. »Several sketches.« [1979, S. 97-98: Skizzen nicht erwähnt]

6.11. »Problems with the exhibition.« [1979, S. 98: 6.11. entfallen]

7.11. »[Carl Ludwig] Franck released! [...]. Farewell Party. Feel so bad. When, oh when?«

8.11. »A sad day. [Günther] Zuntz is leaving. Farewell party. Letter from old Westheim. Sent 2 July!« [1979, S. 98-99: Brief nicht erwähnt]

[1940, S. 67]

9.11. »Try linocutting.« [1979, S. 99: nicht erwähnt]

[1940, S. 68]

10.11. »GOOD day. Start a small sculpture with Hamann. Bold venture. Complete a poem. Also a linocut.« [1979, S. 99-100: Skulptur, Gedicht und Linolschnitt nicht erwähnt]

11.11. »Continue work on my little sculpture [...] and make two small woodcuts. In the evening poker.« [1979, S. 100: »Went to Hamann, the sculptor who had got hold of some clay and gave lessons. Started a small figure but didn't like sculpting very much. I am just a painter and nothing else. Went to Schwitters. No dogs this time. The room stank even more than usual. Poor Schwitters had fallen over his enormous chamber pot, ›full to the brim‹ as he said, and spilled the whole lot over the floor. Terrified the liquid would go through the ceiling, he used everything ›handy‹ to stop the flow and clean up the mess. The porridge sculptures had even longer beards and looked like overripe Stilton.«]

12.11. »Further work on my sculpture.« [1979, S. 100: Skulptur nicht erwähnt]

[1940, S. 69]

13.11. »Work on my sculpture. Linocuts. One poem.« [1979, S. 100: »Went to Hamann working on my sculpture (a female nude, of course!) Don't like it.«; Linolschnitte und Gedicht nicht erwähnt]

14.11. »Three linocuts. Work on my sculpture.« [1979, S. 101: nicht erwähnt]

15.11. »Casting of sculpture.« [1979, S. 101: nicht erwähnt]

16.11. »Sculpture. One linocut.« [1979, S. 101: nicht erwähnt]

17.11. »Two linocuts. Sculpture.« [1979, S. 101: Skulptur nicht erwähnt]

[1940, S. 69–70]

18.11. »Work for the exhibition [...] One linocut. I'm dissatisfied with the sculpture. Much too reminiscent of kitsch.« [1979, S. 102: nicht erwähnt]

[1940, S. 70]

19.11. »In the morning, 11 o'clock, opening of the exhibition.«

20.11. »Work – exhibition.« [1979, S. 102-103: »Schwitters talks. Tremendous success. He repeats his old stories, but nobody minds to hear them again. [...] Am certain that he doesn't mind being interned: no money worries for him, no blitz, free food, a studio. What could be better. There must be hundreds of people like him, people of whose existence I have no idea, who would hate to be free with all the difficulties and dangers that freedom implies for them: money problems, earning a living, finding shelter«; S. 111 Anm. 12=Originalanm. Uhlman: »A well-known German Expressionist Ludwig Meidner implored me to do everything in my power to stop [him] being released. He was so happy and had a wonderful time, he said.«]

21.11. »New sculpture. Linocut.« [1979, S. 103-104: nicht erwähnt]

22.11. »New sculpture.« [1979, S. 104: 22.11. entfallen]

23.11. »Sculpture [...] One linocut.« [1979, S. 104: nicht erwähnt]

[1940, S. 71]

24.11. »A little work. One drawing.« [1979, S. 104: »One linocut.«; Zeichnung nicht erwähnt]

25.11. »Interned for five months (Why? Why?) [...] One drawing.« [1979, S. 105: Zeichnung nicht erwähnt]

26.11. »Work on sculpture. Two drawings.« [1979, S. 105: nicht erwähnt]

27.11. »End of the exhibition – one drawing.« [1979, S. 105: nicht erwähnt]

28.11. »Sculpture – one drawing.« [1979, S. 105: nicht erwähnt]

29.11. »Cast the sculpture. One drawing.« [1979, S. 105; nicht erwähnt]

30.11. »Cut out the statue [...] Everyone is tormenting himself with the question: will I at least be home for Christmas?« [1979, S. 105: Skulptur nicht erwähnt]

1.12. »Depression. A little work.«

2.12. »Feel a little better. Two drawings.« [1979, S. 105: 2.12. entfallen]

[1940, S. 72]

3.12. »One drawing.« [1979, S. 105: 3.12. entfallen]

4.12. »One drawing.« [1979, S. 105: 4.12. entfallen]

5.12. »Extremely anxious [...] One drawing.« [1979, S. 105: 6.12. entfallen]

6.12. »Violent storm. Work very little. One drawing. Nervous. Am awaiting my release daily.« [1979, S. 105: Zeichnung nicht erwähnt]

7.12. »One drawing.« [1979, S. 105: 7.12. entfallen]

8.12. »A little work but great anxiety. One drawing.« [1979, S. 105: 8.12. entfallen]

9.12. »Extreme anxiety.« [1979, S. 105: 9.12. entfallen]

10.12. »And so another day has passed. Waiting, waiting.«

[1940, S. 73]

11.12. »Another day gone. One drawing. Very depressed. Christmas!!« [1979, S. 105-106: Zeichnung nicht erwähnt]

12.12. » One drawing.« [1979, S. 105-106: nicht erwähnt]

13.12. »Nothing – waiting.«

14.12. »Waiting.«

15.12. »Waiting.«

16.12. »Farewell party for [Richard] Glas.«

17.12. »Appalling day. Waiting.«

18.12. »Waiting – waiting. Can no longer work.«

19.12.-23.12. »Last few days were especially hard. The releases expected for Christmas failed to arrive. We few men who remained decided ›to try to make the best of it. Not to talk about Christmas, but to be together and to try to bear it together and to hope for better things for the New Year. We will spend the evening of the 24th together as well as the 26th (about 20 people). Completed four drawings.« [1979, S. 107: Zeichnungen nicht erwähnt]

26.12. »Christmas passed. Bad, but yet [...] better than [sic] I had expected.«

[1940, S. 74]

29.12. »Am much too apathetic to continue writing. I go to bed every evening at nine. Sleep – anything so that I don't have to think. Everything disgusts me: the house, the food, the people. Now and then there are of course some good moments. A pleasant walk. The sun. A little hope. But in general everything is so desolate. I never knew that one's heart could ache so; and I never suspected how little consolation is afforded by the past, however pleasurable. The present is everything. Only today counts. Only freedom, freedom, freedom.«

»Finis. Afterword written in Bangers Green, Takely, Essex in the presence of my beloved wife and child. On 30 December, the day after I had despairingly written the word ›Finis‹, I received news of my release. I left the camp on 31 December. I arrived in London during the night of 31 December / 1 January and contacted my wife. On 1 January I travelled to Bangers Green (a few days previously this part of Essex had ceased to be designated a ›protected area‹).«

[1979, S. 108]

30.12. »[C. G.] Jurgensen wanted to see me. He asked me a few questions which I cannot remember. Suddenly he said, ›Do you want to go home?‹ I couldn't speak. ›Do you want to go home?‹ he repeated with a smile. This time I understood. I didn't say anything. Didn't want to cry«

31.12. »Left for home [...]. Next day I left for Essex, met Diana and saw my child for the first time. I just cried. It was Caroline, who appeared in *Captivity*, who was eternally victorious, triumphant – and beautiful.«

[1979, S. 78–79]

Das Tagebuch von 1979 beginnt ebenfalls mit einer Einleitung mit einer Biographie Uhlmans sowie dem Hinweis, dass es 38 Jahre nach dem in Deutsch geschriebenen Original entstanden ist.

[1979, S. 80–82]

25.6. [Verhaftung und Ankunft im Lager Ascot]

[1979, S. 82]

26.6. [Abläufe im Lager und Verpflegung] »Started drawing, sitting on a rock. Thank God, Diana had put some Indian ink, charcoal, a pen and a block of writing papier in my suitcase. Had to discover a new technique. I had done little drawing before, being only interested in painting.«

[1979, S. 83]

»Here the first part of the journal comes to a sudden end. I must have lost the pages because I kept it regularly. All I can remember between then and the next entry, 7 September (two months and some ten days later), is that we spent about four weeks in the beastly camp, that we did not receive one single letter from home in spite of the fact that London was only twenty-five miles away, a totally unnecessary cruelty, that the letters were allowed to write home never arrived (the censor probably put them in the wastepaper basket), that after four weeks we were sent to the I.O.M. [Isle of Man] Hutchinson Camp where we arrived surrounded by guards with fixed bayonets. The camp consisted of a block of some thirty to forty small boarding houses which the Army had taken over having forced the wretched landladies to abandon their homes.«

[1979, S. 109]

»Post Scriptum [...] surrounded by guards and stared at by the population as if I was a captured Nazi, the first weeks in Ascot without receiving a single letter, the muddle, the stupidity, the overcrowding and, most of all, the torture known as release, which began in Douglas. On the other side: what luck I then had to have been a member of one of the finest universities I have ever attended, the wonderful lectures, discussions, the genuine friendship between men who all knew that they depended on each other, the lack of friction and egotism in spite of unavoidable tensions, the courage, the sense of humour and even sometimes the fun and the realization that this was a unique experience and that one could be proud to belong to an elite of the human race. The most vivid picture which even today I can still see closing my eyes is the picture of hundreds of men carrying chairs going to lectures. Nothing seemed to me so magnificent and encouraging.«

[1979, S. 109–110]

»The Drawings.

All the 200 drawings were done during the sixth months of my internment. A few more were done in Ascot but most on the Isle of Man, often in difficult circumstances, i.e. a suitcase serving as a table, no table being in existence in my room, shortage of paper; I had to use toilet-paper and newspaper until I got a block of writing papier. As material, Indian ink, pen, charcoal.

The drawings fall in three groups:

A) Topographical: the camp near Ascot which was Bertram Mills' winter quarters, seen from outside and inside [...].

B) Pure fantasy dedicated »à mon enfant nouveau né«. It shows the child, holding a balloon, symbol of joy and liberty, marching with sure, unfaltering steps through the valley of death and horror – totally undisturbed, untouchable and triumphant. Death has no dominion over it, on the contrary it plays and dances with him knowing that it is the future.

C) The last group is a bitter and savage attack, not against religion, but against the Church, particularly in Spain which betrayed Christ. Again the child is victorious. It touches the giant of religious abuse, intolerance and cruelty with one little finger and the monster topples over as if made of cardboard.

Captivity appeared in 1946. In spite of excellent notices it was a commercial flop. Everybody wanted to forget the war. One last word: I do not know if Captain Jurgensen is still alive. I doubt it. If he is I want to thank him for allowing me, against the rules, to take my drawings with me. On one drawing showing

old men, mainly Jewish prisoners, I had written ›After the great British victory in the battle of Golders Green‹. All he said was, ›Rather bad taste, Mr Uhlman‹ – but he allowed me to take it with me.«

Fred Uhlman: Briefwechsel mit Theodor Musper (Oktober–November 1950)

Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Staatsarchiv Ludwigsburg, EL 227 III Bü 53

1. Fred Uhlman / 47 Downshire Hill / Hampstead, N. W. 3 / Hampstead 3565

Eingangsstempel Württ. Staatsgalerie, Nr. 1877 / Eingang: 17.10.50, erledigt: 19.10.50

(handschriftlich)

(1) 10.10.50 / Mein lieber Doctor Musper,

Es war ein grosses Vergnügen für mich Sie und Stuttgart wieder zu sehen. Ich hatte mich vor dem Wiedersehen mehr gefürchtet als ich sagen kann. Zu viel schreckliches war in 17 Jahren geschehen, ich fühlte mich so fremd meiner Vaterstadt gegenüber, dass, wenn ich von den Flugangriffen auf die Stadt hörte, ich nur gleichgültig die Achseln zuckte.

Die grosse Bedeutung dieser Wiederentdeckungsreise für mich ist, dass ich eine Brücke in die Vergangenheit schlagen konnte und dass ich mich wieder etwas heimisch fühlen kann. Ganz heimisch nie wieder aber auch nicht mehr ganz fremd. Dazu

(2) beigetragen hat natürlich das Wiederfinden einiger Freunde und die Erkenntnis dass 17 Jahre Abwesenheit nicht entfremdender waren wie die von 17 Tagen. Es giebt [sic] doch eben eine Internationale anständiger Leute, mit denen man die gleiche Sprache sprechen kann all über die Welt. Ich hoffe, dass Ihnen die beiden Bändchen etwas Freude bereiten. Wenn Sie für Ihr Museum ein paar der Schwarz und Weißblätter aus der Kriegszeit als Geschenk des »verlorenen Sohnes« akzeptieren wollen, lassen Sie mich es wissen.

Und natürlich, vergessen Sie nicht dass wir Sie 1951 erwarten.

Ihr Fred Uhlman

2. Staatsgalerie / Nr. 1877

Mr. Dr. Fred Uhlman / 407 Downshire Hill / London NW 3

(maschinenschriftlich)

(1) 18. Oktober 1950 / Mein lieber Herr Uhlman,

Ich danke Ihnen herzlichst für Ihre lebenswürdigen Zeilen sowie die Publikationen Ihrer künstlerischen Arbeiten. Ich habe den einleitenden Text gelesen und erst jetzt vernommen und mit Entsetzen begriffen, dass Sie die Schrecken des KZ. selbst erleben mussten und dazuhin in dem sonst so schätzenswerten England und als Emigrant. Was soll man dazu sagen?

Auch unter meinen Verwandten hatte einer ein ähnliches Schicksal. Er wollte mit den Deutschen nichts mehr zu tun haben und suchte sich ca. 1930 eine Stellung in Paris. Bei Kriegsausbruch wurde er von den Franzosen interniert und nach Einbruch seiner Landsleute nach Deutschland geschleppt und obwohl Pazifist und fanatischer Antimilitarist, ganz abgesehen von seinem Hass auf die Nazis, in die Wehrmacht eingereiht. 1942 oder 43 schickten sie ihn ganz vorne hin nach Kremenchug und seit einem der berühmten strategischen Rückzüge weiss man nichts mehr von ihm. Sollten wir nicht solche Tatsachen als Schlüssel zu einer Neuorientierung verwenden?

Gewiss die Deutschen, d. h. die Nazis, haben sich unbeschreiblich aufgeführt. Aber zeigt nicht die deutlichere Erkenntnis, dass es weniger die besondere Schlechtigkeit dieses Volkes, sondern seine besonders grosse Dummheit, Verblendung, Verhetzung, vor allem der seit Jahrhunderten eingedrückte Kadavergehorsam bestimmend waren. Viele von denen, die nicht dafür, sondern dagegen waren, machen sich auch heute noch Vorwürfe, dass sie nicht mehr »dagegen« getan haben und betrachten es keineswegs als Rechtfertigung oder Entschuldigung, wenn andere Nationen ähnliche Fehler begehen. Also es soll nichts beschönigt werden, aber solche Beobachtungen haben zur Folge, dass wir uns alle

(2) näher rücken. Ich wage sogar die Behauptung und sagte es Ihnen glaube ich schon, dass z. B. die Stuttgarter Bevölkerung nicht antisemitisch war, ja dass dieses sonst so feige Volk gerade in dieser Frage häufig Mut bewies. Aber jede Gegenaktion wirkte sich nur verheerender gegen die Juden aus. Nachdem Hitler einmal an der Macht war, war es dem einzelnen versagt, zu opponieren, ohne selbst ausgerottet zu werden. Viele Namenlose und Unbekannte sind so untergegangen. Ich billige es gar nicht so ohne weiteres, wenn z. B. die Witwe von Sigfried Wagner [drei Wörter ausgeixt] geschont oder E. v. Weiszäcker [sic] jetzt entlassen wird, weil sie gelegentlich etwas für Juden getan und W. Juden sogar im Vatican versteckt habe. An seiner Stelle war das keine Haltung, denn das Retten

einzelner, doch wahrscheinlich prominenter Juden war eine grosse Ungerechtigkeit gerade gegenüber den sowieso Armen und ganz und gar Ohnmächtigen unter den Juden. Solche einzelne Aktionen waren eine Tat nur, wenn für den Helfer sonst gar keine andere Möglichkeit bestand. Aber darin urteilt die Weltöffentlichkeit nach meiner Meinung konventionell und verfällt in neue Irrtümer. Es wäre aber notwendig, diese Dinge ganz klar und mit dem grössten Wahrheitswillen herauszuheben, da nur dann eine moralische Reinigung stattfinden könnte. Ich gehe auf diese Dinge ein, weil ich Ihnen sagen möchte, dass Sie insofern keine Skrupel haben brauchen an Ihrer Vaterstadt. Von solchen Gesichtspunkten her können Sie ruhig wieder ganz heimisch werden.

Aber diese Stadt und ihre Bewohner, wie übrigens natürlich alle Städte, haben sonst schwere Mankos. Ich z. B. fühle mich keineswegs verpflichtet, aus Lokalpatriotismus zu loben, wo getadelt gehört, und wünschte, dass die Presseberichte weniger einer Schwarz-Weiss-Malerei huldigen würden. Die jetzt übliche Schmeichelei über den ja nur durch USA ermöglichten materiellen Aufbau finde ich fehl am Platze. Dass es andererseits in der ganzen Welt Menschen gibt, die sich verstehen, habe ich eigentlich immer empfunden, aber wir dürfen nicht vergessen: unsere Freunde sind nicht die, welche die Politik machen. Und vielleicht ist es wirklich ein Fehler von uns, dass wir uns allzu oft zurückziehen, anstatt für unsere Überzeugungen öffentlich einzutreten. Es ist das der alte deutsche Fehler, darin hat sich leider wenig geändert. –

(3) Ich weiss es sehr hoch zu schätzen, dass Sie den Vorschlag machen, uns das eine oder andere Ihrer Schwarz-Weiss-Blätter für die Graph. Sammlung zu überlassen. Das Motto: »als Geschenk des verlorenen Sohnes« soll mir willkommen sein, wenn ich auch finde, dass es auf diesen Fall nicht ganz passt, ja beinahe die Wahrheit auf den Kopf stellt. Verirrt haben sich andere. Aber so verstanden, dass wir Sie wieder so halb zu uns rechnen dürfen, würde es mir gut gefallen.

Es ist überaus entgegenkommend, dass Sie Ihre Aufforderung, Sie in England zu besuchen, wiederholen. Ich glaube, das hängt von der Wiederaufnahme des Gedankens einer deutschen Ausstellung ab, der ja vor einiger Zeit ventiliert, aber dann fallen gelassen wurde. Es hätte viel Anziehendes für mich, einmal von Ihrer Einladung Gebrauch machen zu dürfen. Auf alle Fälle möchte ich Ihnen sagen, dass ich Ihren Stuttgarter Besuch als ein ungewöhnlich positives Ereignis empfand, ich hoffe, dass wir in Kontakt bleiben.

Für heute bin ich mit herzlichen Wünschen und Grüssen

Ihr ergebener
gez. Musper

3. Fred Uhlman /47 Downshire Hill / Hampstead, N. W. 3 /Hampstead 3565
Eingangsstempel Württ. Staatsgalerie, Nr. 1994 / Eingang: 27.11.50, erledigt: 27.11.50
(handschriftlich)

(1) 21 Oct. 5' / Lieber Dr. Musper,

Vielen Dank für Ihren interessanten Brief, dem ich nur insoweit widersprechen muss, als Sie das Versehen begehren Konzentrationslager mit Internierungslager gleichzusetzen. Das war in England grundverschieden.

Was geschah war folgendes: nach dem Zusammenbruch Frankreichs erwartete man die Nazis in England landen zusehen. Konnte man sich in einem solchen Falle auf alle »Emigranten« verlassen, gab es unter den Refugees nicht auch Spione und Verräter? War es, so fragte man sich, nicht im Interesse der Verteidigung Englands nötig, vorläufig einmal alle

(2) Deutschen und Österreicher und Italiener zu internieren, sie auszusondern, die Gefährlichen hinter dem Stacheldraht zu lassen und die Harmlosen allmählich zu entlassen?

Das geschah. Dabei ging es manchmal im Anfang drunter und drüber. Greise und Knaben, Gesunde und Kranke wurden hinter Stacheldraht befördert, das Essen war schlecht, die Organisation schlecht. Was die Engländer taten war ein Riesendurcheinander, was sie zeigten war ein völliger Mangel an Imagination – aber was sie nicht taten war Gefangene schlecht oder gar grausam zu behandeln.

Hinter dem Stacheldraht konnte man tun und lassen was man wollte. Man konnte den ganzen Tag schlafen oder beten oder Karten spielen. Man konnte musizieren, malen,

(3) lesen, Bücher schreiben (soweit die Masse nicht zu laut war.) Man konnte zu ausgezeichneten Vorlesungen gehen, – es waren über zwei Dutzend deutsche Professoren von Oxford und Cambridge mitinterniert –, man konnte Sprachen studieren. Zweimal am Tag wurde man gezählt und um 10 Uhr Abends mussten alle Lichter aussein.

Natürlich es war kein Honigtopf. Schon die Tatsache dass man hinter Stacheldraht war wirkte für sensitive Leute deprimierend. Mit 30–40 Leuten in einem kleinen Haus monatelang leben zu müssen war eine Qual. (Im Anfang gab es auch Wochenlang keine Post) Man hasste den Lärm, die Gerüche und die Geräusche. Aber – und das ist der Unterschied zu den Nazis – Grausamkeit, Misshandlungen

(4) waren unbekannt (es gab ein paar Fälle von Diebstählen und ein oder zwei Skandale, die im Parlament zur Sprache kamen.)

Insoweit sind meine Zeichnungen keine Tatsachenberichte. Was sie sind sind freie seelische Eindrücke. Was sie zu beantworten versuchten, war: welche Kräfte sind hinter dem moralischen und materiellen Débauché unserer Zeit? Wer ist verantwortlich? Wieweit sind diese Generäle, die Könige die Kirche anzuklagen? Inwieweit ist die Lehre Christi verfälscht worden bei Jongleuren und Fackelspielern etc. etc.

Das Material mit dem ich arbeiten konnte bestand aus Tusche, Kohle und oft schlechtem Papier. Ruhe gab es kaum. Einen Tisch hatte ich nicht. Mein Koffer auf einem Stuhl

(5) ersetzte das. –

Ich habe Ihnen heute ein Paket mit etwa 20–30 Zeichnungen geschickt. Bitte lassen Sie mich wissen ob es angekommen ist. Natürlich brauchen Sie nicht alles zu behalten. Was ihnen nicht gut vorkommt können Sie gerne wieder zurückschicken. – oder Sie bringen sie selbst nach London anno 1951
Ihr Fred U.

4. Staatsgalerie / Nr. 1994

Mr. Dr. Fred Uhlman / 407 Downshire Hill / London NW 3
(maschinenschriftlich)

(1) 27. November 1950 / Lieber Herr Uhlman,

Ich bitte sehr um Entschuldigung, dass ich erst heute dazu komme, Ihnen für Ihre liebenswürdigen Zeilen zu danken und die Ankunft der Zeichnungen-Folge von 38 Blättern zu bestätigen, die Sie gütigst unserer Graph. Sammlung zugedacht haben.

Die Durchsicht dieser Zeichnungen hat mir wieder einmal deutlich gemacht, nicht nur was wir hinter uns gebracht haben, sondern auch wie wenig wir vor uns gebracht haben. Wie leicht ist doch die Menschheit zu beeinflussen und umzustimmen! Noch hat sie sich nicht von namenlosem Entsetzen erholt, und schon ist sie wieder bereit, sich in noch grössere Katastrophen zu stürzen. Sie können sich wenigstens sagen, dass Sie zu Ihrem Teil getan haben, was in Ihren Kräften stand, um den Menschen zu zeigen, in welchen Abgründen und Finsternissen sie sich bewegten und in welchen Verhüllungen das Böse sie immer wieder bedroht. Viele haben es vor Ihnen getan, und es war vergeblich. Mögen Sie mehr Wirkung tun!

Da die Blätter nun in eine öffentliche Sammlung aufgenommen sind, besteht die Aussicht, dass sie nun doch mehr Menschen zu Gesicht bekommen als bisher, und aus diesem Grunde danke ich Ihnen ganz besonders, dass Sie sich entschlossen haben, sie uns zu überlassen. Bei dem Leiter der Graph. Sammlung, Erwin Petermann, können Sie von vorneherein auf Verständnis zählen, da er selbst ähnlich wie Sie, wahrscheinlich in noch erschreckenderem Umfang, diese fürchterliche Zeit kennenlernte,

(2) insofern als er 8 Jahre in Nazi-KZ's, darunter auch in Buchenwald, verbringen musste.

Ihnen für Ihr freundliches Entgegenkommen herzlich dankend und in der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen, sei es hier oder in England, bin ich mit besten Wünschen und Grüßen

Ihr sehr ergebener

gez. Musper

M. 1877.

47 DOWNSHIRE HILL
HAMPSTEAD, N. W. 11 2J
HAMPSTEAD 3855

Württ. Staatsgalerie
Eingang: 17.10.50
Erledigt: 18.10.50

10 | 10

Mein lieber Doctor Musper,
Es war ein grosses Vergnügen für mich die
Ihre Briefe wieder zu sehen. Ich habe
mich vor den Wiederholer mit Gefühl als
ich sagen kann. In mir war in 17 Jahren
jünglicher, ich fühlte mich so frisch wie
Vaterstadt gegenüber, dass, was ich von der
Fremden auf die Stadt habe, ist mir
stets die Arbeit geblieben.
Die grosse Bedeutung dieser Wiederkehrung.
Was für mich ist, dass ich eine Minute
über die Vergangenheit nachdenken möchte und
dass ich mich wieder etwas leisten
füllen kann. Ich bin glücklich wie wieder,
aber auch nicht mehr ganz frisch. Das

Leipziger hat während des Wiederfinden
einer Freude und die Erkenntnis dass 17
Jahre Abschied mit aufeinander waren die
die in 17 Tagen. Es geht doch über eine
Internationale aneinander leide, mit denen
man die gleiche Sprache sprechen hat all
über die Welt.
Ich hoffe dass Sie die beiden Bänder
eines beide lesen. Was Sie für
Ihr Museum zu einer der Führung und
Wissenschaft aus der Kriegzeit als Fundat
des, können Sie annehmen wollen,
lassen Sie mich es wissen.
Und während, können Sie mich dass ich
Sie 1957 erwarten.
Ihr
Fred Uhlman

Fred Uhlman an Theodor Musper, 10.10.1950, S. 1-2
Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Staatsarchiv Ludwigsburg, EL 227 III Bü 53

M. 1877
Staatsgalerie

R/W 18. Oktober 1950.

By
Mr. Fred Uhlman
407 Downshire Hill
London, N.W. 3

Mein lieber Herr Uhlman,
Ich danke Ihnen herzlich für Ihre liebevollen Zeilen
sowie die Publikationen Ihrer literarischen Arbeiten. Ich
habe den einleitenden Text gelesen und erst jetzt vernommen
und mit Entsetzen begriffen, dass Sie die Schrecken des II.
Weltkrieges miteman und danach in dem neuen so schmerz-
haften Deutschland und als Exilant. Was soll das denn sein?
Auch unter solchen Umständen hatte einer ein ähnliches
Schicksal. Er wollte mit den Deutschen nichts mehr zu tun
haben und suchte sich in 1936 eine Stellung in Paris.
Bei Kriegsausbruch wurde er von den Franzosen interniert
und nach Einbruch seiner Landsleute nach Deutschland geschleppt
und obwohl Faschist und fanatischer Antimilitarist, ganz
abgeschnitten von seinen Kameraden auf die Front, in die Front
eingesetzt. 1945 oder 46 schickten sie ihn ganz ohne ihn
nach Kreuznach und nach einem der berühmten strategischen
Rückzüge wies man nicht mehr von ihm. Sollen wir nicht solche
Tatigkeiten als Schicksal zu einer Neuentstehung verwenden
dieses die Deutschen, d.h. die Nazis, haben sich unbeschreiblich
aufgeführt. Aber jetzt nicht die deutliche Erkenntnis, dass es
weniger die besondere Schicksal dieses Volkes, sondern
seine besonders grosse Dummheit, Verblendung, Verhetzung, vor
allem der seit Jahrhunderten eingebillte Gedwungenheits
Bestimmungen waren. Viele von denen, die nicht dafür, sondern
dagegen waren, machen sich auch heute noch Vorwürfe, dass sie
nicht mehr Gegenstand sein haben und betrachten es kollektiv
als Rechtfertigung oder Entschuldigung, wenn andere Nationen
ähnliche Fehler begehen. Also es soll nicht beachtet werden,
aber solche Beobachtungen haben zur Folge, dass wir uns alle

über rücken. Ich wage sogar die Behauptung und sage es Ihnen
glaube ich schon, dass d.h. die Stuttgarter Erklärung nicht
antisemitisch war, ja dass sie sonst so falsch nicht gerade in
dieser Frage häufig mit beruht. Aber jede Gegenaktion würde sich
nur vorbereiten gegen die Juden sein. Nachdem Hitler einmal an
der Macht war, war es das einzelne versagt, zu empfinden, ohne
selbst ausgeartet zu werden. Viele Menschenlos und Unbekannte sind
so untergegangen. Ich billige es gar nicht so ohne weiteres,
wenn z.B. die Witwe von Sigfried Wagner schmerzhaft geschont
oder K.V. Weissenhahn jetzt entlassen wird, weil sie politisch
einem für Juden gelten und V. Juden sogar in Paris vertrieben habe.
An dieser Stelle nur das keine Haltung, dass das Vaterland,
doch wahrscheinlich protestantischer Jude, war eine grosse Unrechthig-
keit gerade gegenüber den arbeitslosen Armen und zum und zur
Ohnmächtigen unter den Juden. Solche einzelne Aktionen waren eine
Tat nur, wenn für den Helfer sonst gar keine andere Möglichkeit
bestand. Aber darin urteilt die Weltöffentlichkeit nach unserer
Kultur konventionell und verurteilt in neue Kreisläufe. Es wäre
aber notwendig, diese Dinge ganz klar und mit den grössten
Mehrwahlteilen herauszusagen. Es nur dass eine herrliche
Kündigung antirassistischer Kreise. Ich sage nur diese Dinge aus,
weil ich Ihnen sagen möchte, dass Sie insofern keine Schuld
haben brauchen an Ihrer Vaterland. Von solcher Geschichtsbücherei
her können Sie ruhig wieder ganz heimisch werden. Aber diese
Stadt und ihre Bewohner, wie übrigens natürlich alle Städte,
hat schon schwere Mächte. Ich z.B. fühle mich keineswegs
verpflichtet, aus Lokalistriesse zu leben, zu gehandelt gehört,
und ich wünsche, dass die Preussensache weniger einer Schwarz-
Weiss-Masche halbes wären. Die jetzt übliche Schmeichelei
über den ja nur durch die unglückliche materialen auf den Flies
ich fehl zu haben. Dass es andererseits in der ganzen Welt
Herrschaft gibt, die sich verstehen, habe ich ebenfalls immer
empfunden, aber wir dürfen nicht vergessen unsere Freunde sind
nicht die, welche die Politik machen. Und vielleicht ist es
wirklich ein Fehler von uns, dass wir uns allen ort zurückziehen,
anstatt für unsere Überzeugungen öffentlich einzusetzen. Es ist
das der alte deutsche Fehler, darin hat sich leider wenig geändert.

Theodor Musper an Fred Uhlman, 18.10.1950, S. 1-2
Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Staatsarchiv Ludwigsburg, EL 227 III Bü 53

- 2 -

Ich wärs es sehr hoch zu schätzen, dass Sie den Vorschlag machen, uns das eine oder andere Ihrer Schwarz-Weiss-Bilder für die Graph. Sammlung zu überlassen. Das Motto: als Geschenk des verlorenen Sohnes soll mir willkommen sein, wenn ich auch finde, dass es auf diesen Fall nicht ganz passt, in betriebe die Wahrheit auf den Kopf stellt. Verirrt hatten sich andere. Aber so verstanden, dass wir Sie wieder so halb zu uns rechnen dürfen, würde es mir gut gefallen.

Es ist überaus entgegenkommend, dass Sie Ihre Aufforderung, Sie in England zu besuchen, wiederholen. Ich plane, das hängt von der Niederlegung des Gedankens einer deutschen Ausstellung ab, der ja vor einiger Zeit ventiliert, aber dann fallen gelassen wurde. Es hätte viel Ansehendes für mich, einmal von Ihrer Einladung Gebrauch machen zu dürfen. Auf alle Fälle möchte ich Ihnen sagen, dass ich Ihren Stuttgarter Besuch als ein ungewöhnlich positives Ereignis empfand, ich hoffe, dass wir in Kontakt bleiben.

Für heute bin ich mit herzlichsten Wünschen und Grüßen

Ihr ergebener
Theodor Musper

Theodor Musper an Fred Uhlman, 18.10.1950, S. 3
Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Staatsarchiv Ludwigsburg, EL 227 III Bü 53

47 DOWNSHIRE HILL
HAMPSTEAD, N.W. 3
HAMPSTEAD 3990 Nr. 1994.

Württ. Staatsgalerie
Eingang: 27.11.50
Erledigt: 27.11.50

Orlando J. Musper

Viele Dank für Ihren interessanten Brief, der mir ein wenig weiterzukommen muss, als die das Körscher Lychee Konventionen Lager mit Wärmepumpen gleichzeitigen. Das war in England geschickter.

Was geschickter war folgende: weil der Zusammenhang zwischen zwei der in England beiden jenseits hätte man sich in einem solchen Fall auf alle Einparteien verlassen, gut es unter der Reflexion mit auch Form und Körscher. Was es, so fragte man sich, nicht in Interesse der Verbindung England, und ich, sozial alle

Danke ist bereits in Melina zu wissen, sie anzunehmen, die gefühlte Idee der Neutralität zu lassen und die Harmonie allmählich zu stellen?

Das Gefühl, dass es manchmal in Anspannung und Arbeit. Eine Körscher, Freude ist Körscher nicht hinter Neutralität liefert, das Esser war nicht, die Organisation nicht. Was die England hier war in Zusammenhang, was sie jetzt war ein toller Mayel in Dimension - aber was sie nicht hätte war Gefühle nicht als per passiv zu behandeln. Heute der Neutralität hätte man tun und lassen was man wollte. Man hätte da junge Tag schlafen oder beten oder Karten spielen. Man hätte möglicherweise, malen,

Fred Uhlman an Theodor Musper, 21.10.1950, S. 1-2
Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Staatsarchiv Ludwigsburg, EL 227 III Bü 53

lesen, Bücher nehmen (man die Masse ²
 nicht zu leicht war). Man hätte zu
 ungeschickter Vorlesung geleit, - es waren
 aber zu Dingen die man verbessern in
 Ordnung ist. Manche unheimlich - man
 hätte Spalten machen. Journal an
 Tag würde man erzählt und an 10.11.15
 Alles müsste alle hätte müssen.
 Natürlich es war kein Hauptz.
 habe die Torsache dass man literar. Dialekt
 dachte war nicht für unsere Leute
 depressiv. Mit 30-40 hätte in
 einen kleinen Haus ungeschickte. Leben zu
 was war eine Einzel. (In Anfang
 gab es auch Wochensatz keine Post)
 Man konnte da kein die Freunde,
 die Freunde.
 Alles - und das ist der Unterschied zu
 der Nazis - freimantel, Mischelungen

keine unlebens (es geht es man
 Fülle an Dialekten und ein oder zwei
 Mandate die in Parlament für Sprache
 haben.)
 Inwiefern sind meine Freunde keine Torsache.
 Leute. Was sie sind sind keine solche
 Eindeutige. Was ist für das man ist.
 wurde, war: welche Kräfte sind das
 den amoralischen und moralischen Dialekt
 muss sein? Was ist maschinelles & Wissenschaft
 ist die Journal, die Könige, die Kinder
angeführt. Inwiefern ist die Lehre
Christi verfälscht und die Engländer
in Teufelsknoten etc. etc.
 Das Material mit dem ich arbeite
 hätte bestand ein Tunche, Kolle
und off allezeit Tagen. Diese gut
es hätte. Einer Tunche hätte ist
nicht. Man Koffer auf einem Stuhl

Fred Uhlman an Theodor Musper, 21.10.1950, S. 3-4
 Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Staatsarchiv Ludwigsburg, EL 227 III Bü 53

aneignen das. —
 Ich habe Ihnen heute die Fakten
 die 10-30
 mit Fortsetzung gelesen. Diese hätte
 die mit unser es angekommen ist.
 Natürlich hätte he nicht alles
 zu lesen. Was he nicht gut
kennt hätte he gibt nicht
prüfen hätte he hätte
hätte he sich nicht lesen am 1951

Ihr
 Fred U.

Fred Uhlman an Theodor Musper, 21.10.1950, S. 5
 Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Staatsarchiv Ludwigsburg, EL 227 III Bü 53

K. 1977
Staatsarchiv

M/M 27. November 1950

Herrn Prof. Uhlman
407 Donaustr. III
L u d w i g s b u r g

Lieber Herr Uhlman,

Ich bitte sehr um Entschuldigung, dass ich erst heute dazu
kam, Ihnen für Ihre liebevollen Stellen zu danken
und die Anzahl der Zeichnungs-Folge von 20 Kritzern zu
bestätigen, die Sie gütigst unserer Gedenk-Sammlung zugewandt
haben.

Die Durchsicht dieser Zeichnungen hat mir wieder einmal
deutlich gemacht, nicht nur was wir hinter uns gebracht,
sondern auch wie wenig wir vor uns gebracht haben. Wie
leicht ist doch die Menschheit zu beeinflussen und umzustimmen!
Noch hat sie sich nicht von menschenlichen Todsünden gelöst,
und schon ist sie wieder bereit, sich in noch größere
Katastrophen zu stürzen. Sie können sich vielleicht sagen,
dass Sie zu Ihnen Teil getan haben, was in Ihren Kräften
stand, um den Menschen zu zeigen, in welchen Abgründen und
Finsternissen sie sich bewegen und in welchen Verfallungen
das Volk sie immer wieder bedrückt. Viele haben es vor Ihnen
getan, und es war vergeblich. Mögen Sie sehr Mühe tun!
Da die Plakat von in eine öffentliche Sammlung aufgenommen
sind, besteht die Aussicht, dass sie nun doch mehr Menschen
zu Gesicht bekommen als bisher, und aus diesem Grunde danke
ich Ihnen ganz besonders, dass Sie sich entschlossen haben,
sie uns zu überlassen. Bei dem Leiter der Gedenk-Sammlung,
Erwin Petermann, können Sie von vornherein auf Verständnis
zählen, daß er selbst ähnlich wie Sie, wahrscheinlich in noch
erschwererem Umfang, diese furchterliche Zeit kennenlernte,

insfern als er 6 Jahre in Nazi-KZ's, darunter auch in
Ruhensfeld, verbringen musste.

Ihnen für Ihr freundliches Mitgefühl herzlich
danke und in der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen,
sei es hier oder in England, bin ich mit besten Wünschen
und Grüßen

Ihr sehr ergebener
Prof. Musper

Theodor Musper an Fred Uhlman, 27.11.1950, S. 1-2

Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Staatsarchiv Ludwigsburg, EL 227 III Bü 53

KATALOG

1. Fred Uhlman (Stuttgart 19.1.1901–11.4.1985 London)

Captivity (Zeichnungen zur Zeit), 1940

38 Zeichnungen

Feder in Schwarz, Pinsel in Grau (und in Schwarz) auf rohweißem Papier

Geschenk 1950 Fred Uhlman, London

Inv. Nr. C 1950/251–288

Die Zeichnungen haben keine vom Künstler definierte Reihenfolge, die Auflistung erfolgt numerisch nach den Inventarnummern, die 1950 von Erwin Petermann (1904–1989) vergeben wurden.

1.1 *Totentanz*, 1940

Feder in Schwarz, Pinsel in Grau auf rohweißem Papier

17,8 x 10,2 cm

Inv. Nr. C 1950/251

Bibl.: Stuttgart 1976, Nr. 135.

1.2 *Menschen hinter Stacheldraht*, 1940

Feder in Schwarz, Pinsel in Grau auf rohweißem Papier

17,9 x 21,5 cm

Inv. Nr. C 1950/252

1.3 *Wie oft noch?*, 1940

Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz auf rohweißem Papier

22,5 x 32,4 cm

Bez. r. o. in Feder: WIE OFT NOCH?

Inv. Nr. C 1950/253

1.4 *Schädelstätte*, 1940

Feder in Schwarz, Pinsel in Grau auf rohweißem Papier

17,8 x 22,9 cm

Inv. Nr. C 1950/254

1.5 *Schlachtfeld*, 1940

Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz auf rohweißem Papier

21 x 24,8 cm

Bez. r. o. in Feder: À mon enfant nouveau / né Douglas I.O.M

Inv. Nr. C 1950/255

1.6 *Kind auf dem Schlachtfeld*, 1940

Feder in Schwarz, Pinsel in Grau auf rohweißem Papier

20,4 x 25,4 cm

Bez. r. o. in Feder: À mon enfant nouveau né / ASCOT 6. July 1940

Inv. Nr. C 1950/256

1.7 *Verhöhnung der Jugend*, 1940

Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz auf rohweißem Papier

20,5 x 25,4 cm

Bez. r. o. in Feder: À mon enfant nouveau / né Douglas I.O.M

Inv. Nr. C 1950/257

1.8 *Die Toten reiten schnell*, 1940

Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz auf rohweißem Papier

13 x 17,7 cm

Bez. r. o. in Feder: DIE TOTEN REITEN SCHNELL

Inv. Nr. C 1950/258

1.9 *Skeletthügel*, 1940

Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz auf rohweißem Papier

14 x 19,9 cm

Inv. Nr. C 1950/259

1.10 Grabkreuze 1914 und 1940, 1940

Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz auf rohweißem Papier
15,1 x 18 cm

Bez. im Kreuz l. in Feder: 1914; im Kreuz r.: 1940

Inv. Nr. C 1950/260

1.11 Christus am Kreuz und zwei Gehängte, 1940

Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz auf rohweißem Papier
20,9 x 25,3 cm

Bez. im Kreuz o. in Feder: INRI

Inv. Nr. C 1950/261

1.12 Schädelhaufen, 1940

Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz auf rohweißem Papier
11,6 x 18,4 cm

Inv. Nr. C 1950/262

1.13 Landschaft mit Erhängten, 1940

Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz auf rohweißem Papier
17,8 x 22,9 cm

Inv. Nr. C 1950/263

1.14 Totenschädel, 1940

Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz auf rohweißem Papier
14,2 x 19,5 cm

Inv. Nr. C 1950/264

1.15 Skelettgewächse, 1940

Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz auf rohweißem Papier
20,2 x 17,3 cm

Inv. Nr. C 1950/265

1.16 Der letzte Ausweg, 1940

Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz auf rohweißem Papier
15,4 x 19 cm

Bez. r. o. in Feder: Der letzte Ausweg / DOUGLAS / I.O.M

Inv. Nr. C 1950/266

1.17 Tote Landschaft mit Sonnenuntergang, 1940

Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz auf rohweißem Papier
17,6 x 22,9 cm

Inv. Nr. C 1950/267

1.18 Ein Aasgeier auf Trümmern, 1940

Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz auf rohweißem Papier
17,7 x 22,9 cm

Inv. Nr. C 1950/268

1.19 Drei Aasgeier, 1940

Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz auf rohweißem Papier
17,6 x 22,9 cm

Inv. Nr. C 1950/269

1.20 Zerstörte Kathedrale, 1940

Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz auf rohweißem Papier
20 x 18,8 cm

Inv. Nr. C 1950/270

1.21 Landschaft mit Mond, 1940

Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz auf rohweißem Papier
17,8 x 22,9 cm
Inv. Nr. C 1950/271

1.22 Vier Aasgeier, 1940

Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz auf rohweißem Papier
17,5 x 22,9 cm
Inv. Nr. C 1950/272

1.23 Vogelscheuchen, 1940

Feder in Schwarz, Pinsel in Grau auf rohweißem Papier
22,7 x 29,7 cm
Inv. Nr. C 1950/273

1.24 Letzte Zuflucht, 1940

Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz auf rohweißem Papier
23,9 x 33,8 cm
Bez. r. o. in Feder: 12. Sept 40 / LETZTE ZUFLUCHT
Inv. Nr. C 1950/274

1.25 Festgefahren, 1940

Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz auf rohweißem Papier
22 x 31,4 cm
Bez. r. o. in Feder: FESTGEFAHREN / 9. Sept 40
Inv. Nr. C 1950/275

1.26 Kreuze, 1940

Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz auf rohweißem Papier
22,3 x 31,8 cm
Inv. Nr. C 1950/276

1.27 Fledermäuse, 1940

Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz auf rohweißem Papier
22,1 x 33,8 cm
Bez. r. o. in Feder: FLEDERMÄUSE
Inv. Nr. C 1950/277

1.28 Ecclesia militans IV, 1940

Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz auf rohweißem Papier
20,5 x 25,4 cm
Bez. r. o. in Feder: Ecclesia militans IV / Douglas I.O.M / August 1940 / FU
Inv. Nr. C 1950/278

1.29 Schädel'lung der Kirche, 1940

Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz auf rohweißem Papier
17,6 x 22,8 cm
Inv. Nr. C 1950/279

1.30 Die blinde Kirche, 1940

Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz auf rohweißem Papier
20,4 x 15,8 cm
Inv. Nr. C 1950/280

1.31 Wenn er wiederkäme, 1940

Feder in Schwarz, Pinsel in Grau auf rohweißem Papier
19,6 x 18,8 cm
Bez. M. o. in Feder: WENN ER WIEDERKAEME
Inv. Nr. C 1950/281

1.32 Umfallmännchen, 1940

Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz auf rohweißem Papier

17,7 x 17,6 cm
Inv. Nr. C 1950/282

1.33 *Ecclesia militans I*, 1940

Feder in Schwarz, Pinsel in Grau auf rohweißem Papier
20,4 x 25,3 cm
Bez. r. o. in Feder: *Ecclesia militans I* / Douglas I.O.M / FU
Inv. Nr. C 1950/283

1.34 *Die toten Feldherren*, 1940

Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz auf rohweißem Papier
17,6 x 22,9 cm
Inv. Nr. C 1950/284

1.35 *Lasset die Kindlein zu mir kommen und fürchtet euch nicht*, 1940

Feder in Schwarz, Pinsel in Grau auf rohweißem Papier
21,1 x 21,2 cm
Bez. o. in Feder: LASSET DIE KINDLEIN ZU MIR KOMMEN UND FÜRCHTET EUCH / NICHT
Inv. Nr. C 1950/285
Bibl.: Stuttgart 1976, Nr. 136.

1.36. *Zu spät*, 1940

Feder in Schwarz, Pinsel in Grau auf rohweißem Papier
17,8 x 22,9 cm
Bez. r. o. in Feder: ZU SPAET
Inv. Nr. C 1950/286

1.37. *Totentanz zu dritt*, 1940

Feder in Schwarz, Pinsel in Grau auf rohweißem Papier
20,5 x 25 cm
Inv. Nr. C 1950/287

1.38. *Der Kreuz-Jongleur*, 1940

Feder in Schwarz, Pinsel in Grau und Schwarz auf rohweißem Papier
17,8 x 23 cm
Bez. l. im Kreuz in Feder: 1914 1914; r. im Kreuz: 1940
Inv. Nr. C 1950/288

2. Fred Uhlman (Stuttgart 19.1.1901–11.4.1985 London)

Häuser am Hafen mit Leuchtturm, 1950

Farblithographie auf rohweißem Papier

52 x 77,5 cm

Geschenk 1950 Fred Uhlman London

Inv. Nr. A 1963/2596

3. Fred Uhlman (Stuttgart 19.1.1901–11.4.1985 London)

New York, 1956

Öl auf Leinwand

71 x 101 cm

Bez. r. u.: Uhlman/56

Geschenk 1956 Fred Uhlman London

Inv. Nr. 2501

Bibl.: Plodeck 2004, S. 196, Abb. 124 (Detail).

4. Ludwig Meidner (Bernstadt an der Weide/Schlesien 18.4.1884–14.5.1966 in Darmstadt)

Landschaft mit Brücke, 1912

Kohle auf grauweißem Papier

46 x 54 cm

Bez. r. u. in Kohle: LM 1912

Geschenk 1953 Fred Uhlman London

Inv. Nr. C 1953/534

Bibl.: *Kollwitz – Beckmann – Dix – Grosz. Kriegszeit*, bearbeitet von Corinna Höper, Barbara Six, Dagmar Schmengler und Ingo Borges, Ausst.-Kat. Staatsgalerie Stuttgart [30.4.–7.8.2011], Tübingen und Berlin 2011, Nr. 5.2, Abb. 147.

5. Ludwig Meidner (Bernstadt an der Weide/Schlesien 18.4.1884–14.5.1966 in Darmstadt)

Süd-West-Korso in Berlin-Friedenau, 1916

Bleistift, Pinsel in Schwarz auf leicht verbräuntem Papier

49,1 x 66,3 cm

Bez. l. u. in Pinsel: LMeidner/1916; r. u.: SüdWestKorso

Geschenk 1953 Fred Uhlman London

Inv. Nr. C 1953/533

Bibl.: *Modernismen. Graphik in Europa 1900-1930*, bearbeitet von Katalin Bakos, Ulrike Gauss, Ulrich Pfarr u.a., Ausst.-Kat. Budapest, Magyar Nemzeti Galéria [18.6.–12.9.2004], Staatsgalerie Stuttgart [16.10.2004–23.1.2005], Ostfildern-Ruit 2004, Nr. und Abb. 60; *Kollwitz – Beckmann – Dix – Grosz. Kriegszeit*, bearbeitet von Corinna Höper, Barbara Six, Dagmar Schmengler und Ingo Borges, Ausst.-Kat. Staatsgalerie Stuttgart [30.4.–7.8.2011], Tübingen und Berlin 2011, Nr. 5.6, Abb. 150.

BIBLIOGRAPHIE

I. Manuskripte, Aufsätze und Bücher von Fred Uhlman (Auswahl)

Uhlman 1940 (2009)

Fred Uhlman: »HM Loyal Internee«, 1940 (Tagebuch auf Deutsch), englische Übersetzung in: Brinson/Müller-Härlin/Winckler 2009, S. 49–77.

Uhlman 1942

Fred Uhlman: »Paul Westheim«, in: *Freie Deutsche Kultur*, März 1942, S. 12.

Uhlman 1949

Fred Uhlman: »A Moroccan Diary«, in: *Penguin New Writing* 36, 1949, S. 147–158.

Uhlman 1960

Fred Uhlman: »Eternal Art«, in: *Adam International Review* 28, Nr. 282–283, 1960, S. 19–23.

Uhlman 1960 (1998)

Fred Uhlman: *The Making of an Englishman*, London 1960.

Fred Uhlman: *The Making of an Englishman. Erinnerungen eines Stuttgarter Juden*, hg. von Manfred Schmid, Stuttgart 1992 (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart, Bd. 56), Zürich 1998².

Uhlman 1962

Fred Uhlman: »Moroccan Sketchbook«, in: *The Listener*, 19.7.1962, S. 95–96.

Uhlman 1963

Fred Uhlman: »Middle East Sketchbook«, in: *The Listener*, 11.1.1963, S. 75–76.

Uhlman 1966

Fred Uhlman: »Paintings that Inspire«, in: *The Artist* 71, Nr. 6, 1966, S. 136–137.

Uhlman 1967

Fred Uhlman: »Collecting African Art«, in: *Apollo*, April 1967, S. 290.

Uhlman 1971 (1998)

Fred Uhlman: *Reunion*, London 1971.

Fred Uhlman: *Versöhnt*. Aus dem Englischen von Eugen Stamm und Thomas Stamm, Köln 1979.

Fred Uhlman: *Mit neuem Namen. Eine Erzählung in zwei Teilen*, mit einer Einführung von Arthur Koestler. Aus dem Englischen übertragen von Felix Berner (1. Teil: *Wiederbegegnung*; 2. Teil: *Die Aufzeichnungen des Konradin von Hohenfels*), Stuttgart 1985.

Fred Uhlman: *Der wiedergefundene Freund*. Aus dem Englischen von Felix Berner. Mit einem Vorwort von Arthur Koestler, Zürich 1988, 1998².

Uhlman 1973

Fred Uhlman: »A Source for Paul Klee?«, in: *Apollo* 98, Juli 1973, S. 47–48.

Uhlman 1979 (2009)

Fred Uhlman »Internment Memoir«, 1979 (Tagebuch auf Englisch, erweitert und z.T. verändert nach Vorlage der deutschen Fassung, 1940), in: Brinson/Müller-Härlin/Winckler 2009, S. 78–111.

II. Literatur zu Fred Uhlman

Baird 2018

Nicola Baird: »A world of his own imagine: Fred Uhlman ›Painter of Dreams««, in: Hampstead 2018, S. 10–37.

Bouché-Gauger 2015

Susanne Bouché-Gauger: »Fred Uhlman (1901-1985). Am Wendepunkt des Lebens ins Exil«, in: Peter Poguntke (H.): *Stuttgarter Lebenswege im Nationalsozialismus. Sieben Biographien*, Konstanz 2015, S. 103–123.

Brinson 2009

Charmian Brinson: »Exile, Internment – and a Camp ›full of once and future Very Important Persons««, in: Brinson/Müller-Härlin/Winckler 2009, S. 13–33.

Brinson/Müller-Härlin/Winckler 2009

Charmian Brinson, Anna Müller-Härlin und Julia Winckler: *His Majesty's Loyal Internee: Fred Uhlman in Captivity*, London 2009.

Görner 1018

Rüdiger Görner: »Reality as fiction or: fashioning of the self. Fred Uhlman – The artist as writer«, in: Hampstead 2018, S. 102-119.

Hampstead 2018

The Making of an Englishman. Fred Uhlman. A Retrospective, hg. von Nicola Baird, Publikation zur Ausst. Burgh House & Hampstead Museum, London [24.1.–27.5.2018], London 2018.

Melville 1949

Roger Melville: »The Landscapes of Fred Uhlman«, in: *The Studio* 138, Dezember 1949, S. 172–175.

Milner 1987

John Milner: *The Fred and Diana Uhlman Collection of African Sculpture*, The Hatton Gallery, University of Newcastle-upon-Tyne 1984.

Mortimer 1946

Raymond Mortimer: *Captivity. Twenty-four drawings by Fred Uhlman*, London 1946.

Müller-Härlin 2005 [a]

Anna Müller-Härlin: »Fred Uhlman's Internment Drawings«, in: Shulamith Behr und Marian Malet (Hg.): *Arts in Exile in Britain 1933–1945. Politics and Cultural Identity*, Amsterdam 2005, S. 135–163.

Müller-Härlin 2005 [b]

Anna Müller-Härlin: »›It all happened in this street, Downshire Hill«. Fred Uhlman and the Free German League of Culture«, in: Shulamith Behr und Marian Malet (Hg.): *Arts in Exile in Britain 1933–1945. Politics and Cultural Identity*, Amsterdam 2005, S. 241–265.

Müller-Härlin 2006

Anna Müller-Härlin: »Rebellious and supportive: The collector Michael Croft and artists in exile in Great Britain«, in: Andrew Chandler, Katarzyna Stokłosa und Jutta Vinzent: *Exile and Patronage. Cross-cultural negotiations beyond the Third Reich*, Berlin 2006, S. 45–54.

Müller-Härlin 2009

Anna Müller-Härlin: »Fred Uhlman and the Croft Connection«, in: Brinson/Müller-Härlin/Winckler 2009, S. 34–46.

Müller-Härlin 2018

Anna Müller-Härlin: »Bringing two Hampsteads together: Fred and Diana Uhlman's commitment to German-speaking exiled artists«, in: Hampstead 2018, S. 38-52.

Plodeck 2004

Anna Plodeck [später verh. Müller-Härlin]: *The Making of Fred Uhlman. Life and Work of the Painter and Writer in Exile*, Diss. (ms.) University of London, Courtauld Institute of Art, 2004.

Sellner 2013

Albrecht Sellner: »*Fred Uhlman: Lebenswerk*«, Vortrag im Pädagogisch-Kulturellen Centrum Ehemalige Synagoge Freudental am 14.4.2013 anlässlich der Ausstellungseröffnung *Retrospektive Fred Uhlman*, in: *Freudentaler Blätter* 8, 2013.

Smalley 2009

Ulrike Smalley: »Lecture on the lawn II. Four internment artists«, in: *Forced Journeys. Artists in Exile in Britain c. 1933–45*, hg. von Sarah MacDougall und Rachel Dickson, Ausst.-Kat. Ben Uri Gallery, London [21.1.–19.4. 2009], London 2009, S. 50–63, 94.

Spira 1953

Robert Spira: »Ein Stuttgarter Maler in England«, in: *Weltkunst* 23, H. 6, 1953, S. 9.

Stephan 2013

Susanne Stephan: »*Der Emigrant Fred Uhlman. Der Stadt Stuttgart. Trotz allem*«, in: *Stuttgarter Zeitung*, 12.4.2013.

Stuttgart 1976

Zeichner im südwestdeutschen Raum von 1900 bis 1945, bearbeitet von Heinrich Geissler, Ausst.-Kat. Staatsgalerie Stuttgart [30.6.–22.8.1976], Stuttgart-Bad Cannstatt 1976, Nr. 135–136.

Winckler 2009

Julia Winckler: »Should the artist portray his age?« Reflections on Fred Uhlman's Internment Art Works«, in: Brinson/Müller-Härlin/Winckler 2009, S. 135–156.

III. Allgemein

Ackermann 1987

Christine Ackermann u.a.: *Künstlerschicksale im Dritten Reich in Württemberg und Baden*, hg. vom Verband Bildender Künstler Württemberg e. V., Stuttgart o. J. [1987].

Adkins 1991

Helen Adkins: »Ludwig Meidner in England – Vierzehn Jahre eines erbärmlichen Lebens«, in: Darmstadt 1991, Bd. 1, S. 172–181.

Behr 2005

Shulamith Behr: »Klaus E. Hinrichsen: The Art Historian behind ›Visual Art behind the Wire‹«, in: Shulamith Behr und Marian Malet (Hg.): *Arts in Exile in Britain 1933–1945. Politics and Cultural Identity*, Amsterdam 2005, S. 17–41.

Berlin 1986

Kunst im Exil in Großbritannien 1933–1945, hg. von Hartmut Krug und Michael Nungesser, Ausst.-Kat. Schloss Charlottenburg, Berlin [10.1.–23.2.1986], Berlin 1986.

Bielefeld 1994

Oskar Kokoschka. Emigrantenleben. Prag und London 1934–1953, hg. von Jutta Hülsewig-Johnen, Ausst.-Kat. Kunsthalle Bielefeld [20.11.1994–19.2.1995], Bielefeld 1994.

Breuer 1991

Gerda Breuer: »Biographie Ludwig Meidner. Die Einsamkeit des Exils. Vierzehn Jahre Aufenthalt in England (1939–1952)«, in: Darmstadt 1991, Bd. 1, S. 27–29.

Brinson 2009

Charmain Brinson: »Exile, Internment – and a Camp ›full fo once and future Very Important Persons‹«, in: Brinson/Müller-Härlin/Winckler 2009, S. 13–33.

Cesarani/Kushner 1993

David Cesarani und Tony Kushner (Hg.): *The Internment of Aliens in Twentieth-Century Britain*, London 1993.

Cresswell 2010

Yvonne M. Cresswell: *Living with the Wire. Civilian Internment in the Isle of Man during the two World Wars*, Manx National Heritage, The Manx Museum, Douglas, Isle of Man 1994, 2010².

Dickson 2019

Rachel Dickson: »Our horizon is the barbed wire«: Artistic Life in the British Internment Camps«, in: Monica Bohm-Duchen (Hg.): *Insiders Outsiders: Refugees from Nazi Europe and their Contribution to British Visual Culture*, London 2019, S. 147–156.

Darmstadt 1991

Ludwig Meidner. Zeichner, Maler, Literat 1884–1966, hg. von Gerda Breuer und Ines Wagemann, Ausst.-Kat. Mathildenhöhe Darmstadt [15.9.–11.12.1991], 2 Bde., Ostfildern-Ruit 1991.

Dogramaci 2018

Burcu Dogramaci: »Meidners Londoner Jahre: Produktion und Rezeption im Zeichen des Exils«, in: Erik Riedel und Mirjam Wenzel (Hg.): *Ludwig Meidner. Expressionismus, Ekstase, Exil*, Symposium Deutsche Nationalbibliothek, Frankfurt a. M. [16.–18.1.2017], Berlin 2018, S. 257–278.

Franke 2000

Julia Franke: *Paris – eine neue Heimat? Jüdische Emigranten aus Deutschland 1933–1939*, Berlin 2000.

Frankfurt 2000

Ludwig und Else Meidner, hg. von Georg Heuberger, Ausst.-Kat. Jüdisches Museum der Stadt Frankfurt a.M. [26.3.–12.6.2002], Frankfurt 2000.

Friedenthal 1956

Richard Friedenthal: *Die Welt in der Nusschale*, München 1956.

Frowein 1986

Cordula Frowein: »Mit Pinsel und Zeichenstift ins Exil. Schicksale emigrierter bildender Künstler 1933–1945«, in: Richard Albrecht: *Widerstand und Exil 1933–1945*, Frankfurt a. M. 1986, S. 185–199.

Hinrichsen 1940

Klaus E. Hinrichsen: »Cultural Slashlights«, in: M. Corvin (Hg.): *The Camp Almanac 1940–1941*, Nr. 13–14, Dezember 1940, S. 12–13.

Hinrichsen 1989

Klaus E. Hinrichsen: »19 Hutchinson Square, Douglas, Isle of Man: Kurt Schwitters interniert in England 1940/41«, in: Michael Erlhoff und Klaus Stadtmüller: *Kurt Schwitters Almanach 8*, Hannover 1989, S. 93–128.

Hinrichsen 1993

Klaus E. Hinrichsen: »Visual Arts Behind The Wire«, in: David Cesarani, Tony Kushner (Hrsg.): *The Internment of Aliens in 20th-Century Britain*, London 1993, S. 188–209.

Hirschfeld 1983

Gerhard Hirschfeld (Hg.): *Exil in Großbritannien. Zur Emigration aus dem nationalsozialistischen Deutschland*, Stuttgart 1983.

Lasko 1991

Peter Lasko: »The Impact of German-speaking Refugees in Britain on the Fine Arts«, in: Werner E. Mosse (Hg.): *Second Chance. Two Centuries of German-speaking Jews in the United Kingdom*, Tübingen 1991, S. 255–274.

London 1986

Art in Exile in Great Britain, hg. von Zuleika Dobson und Monica Bohm-Duchen, Ausst.-Kat. Camden Arts Center, London [20.8.–5.10.1986], London 1986.

München 1997

Exil. Flucht und Emigration europäischer Künstler 1933–1945, hg. von Stephanie Barron, Ausst.-Kat. Neue Nationalgalerie, Berlin [10.10.1997–4.1.1998], München 1997.

Neugebauer 2003

Rosamunde Neugebauer: *Zeichnen im Exil – Zeichen des Exils? Handzeichnung und Druckgraphik deutschsprachiger Emigranten ab 1933*, Weimar 2003.

Paris 1978

Paris – Berlin 1900–1933. Übereinstimmungen und Gegensätze Frankreich – Deutschland, hg. von Ingo F. Walther, Ausst.-Kat. Centre George Pompidou, Paris [12.7.–6.11.1978], München 1978.

Schwarz 1980

Michael Schwarz: »Antifaschistische Kunst und Kulturarbeit im Exilzentrum London«, in: *Widerstand statt Anpassung. Deutsche Kunst im Widerstand gegen den Faschismus 1933–1945*, hg. von Richard Hiepe, Ausst.-Kat. Badischer Kunstverein, Karlsruhe [27.1.–9.3.1980], Berlin 1980, S. 156–163.

Seyfert 1983

Michael Seyfert: »His Majesty's Most Loyal Internees«. Die Internierung und Deportation deutscher und österreichischer Flüchtlinge als »enemy aliens«, in: Hirschfeld 1983, S. 155–182.

Seyfert 1984

Michael Seyfert: *Im Niemandsland. Deutsche Exilliteratur in britischer Internierung. Ein unbekanntes Kapitel der Kulturgeschichte des Zeiten Weltkriegs*, Berlin 1984.

Shearman 1994

A. J. Shearman: *Island Refuge. Britain and Refugees from the Third Reich 1933–1939*, Ilford 1994.

Strauss 1982

Walter Strauss (Hg.): *Lebenszeichen. Juden aus Württemberg nach 1933*, Gerlingen 1982.

Stuttgart 1999

Mein Afrika ist Paris. Paul Elsas, der Maler und Sammler, hg. von Marie Guichard und Harald Schuhkraft, Ausst.-Kat. Württembergische Landeskreditanstalt, Stuttgart [16.9.–5.11.1999], Grafenau 1999.

Thunecke 2001

Jörg Thunecke: »Die Isle of Man-Lagerzeitungen ›The Camp‹ und ›The Onchan Pioneer‹: Kultur im Ausnahmezustand«, in: James M. Ritchie (Hg.): *German-speaking Exiles in Great Britain, The yearbook of the Research Centre for German and Austrian Exile Studies 3*, Amsterdam u.a. 2001, S. 41–58.

Wirth 1987

Günther Wirth: *Verbotene Kunst 1933–1945. Verfolgte Künstler im deutschen Südwesten*, Stuttgart 1987.

Zelzer 1964

Maria Zelzer: *Weg und Schicksal der Stuttgarter Juden. Ein Gedenkbuch*, Stuttgart, 1964.

IMPRESSUM

Dieser Text entstand anlässlich der Ausstellung
»Trotz Allem«. Fred Uhlman – ein jüdisches Schicksal
Staatsgalerie Stuttgart, Graphik-Kabinett
21.5. – 12.9.2021

Autorin: Corinna Höper
Ausstellung: Corinna Höper und Johanna Poltermann

© 2021 Staatsgalerie Stuttgart und die Autorin
Fred Uhlman: © The Estate of Fred Uhlman
Ludwig Meidner: © Ludwig Meidner-Archiv, Jüdisches Museum der Stadt Frankfurt am Main 2021
Briefe: © Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Staatsarchiv Ludwigsburg